

Konzeption

Evangelisch-lutherische
Kindertagesstätte Pusteblume



Iseweg 5
31303 Burgdorf
05136/9746562
kts.burgdorf.pusteblume@evlka.de

Ihre Kindertagesstätte im evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Burgdorf

Inhaltsverzeichnis

- 1. Warum eine Konzeption**
- 2. Vorwort des Trägers**
- 3. Rahmenkonzeption**
 - 3.1. Träger
 - 3.2. Lage und Infrastruktur
 - 3.3. Öffnungszeiten – Betreuungszeiten und Schließzeiten
 - 3.3.1. Öffnungszeiten
 - 3.3.2. Schließzeiten
 - 3.3.3. Bringzeit
 - 3.3.4. Abholzeit
 - 3.4. Medikamente
 - 3.5. Kindergartenfähigkeit
 - 3.6. Schweigepflicht und Datenschutz
 - 3.7. Aufsichtspflicht
 - 3.8. Erziehungspartnerschaft
 - 3.9. Räumlichkeiten
 - 3.10. Vorstellung der Gruppen
 - 3.11. Vorstellung des Teams
 - 3.12. Gesetzliche Grundlagen und Trägervoraussetzungen
- 4. Leitbild evangelischer Kindertagesstätten im Kirchenkreis Burgdorf**
- 5. Leitsatz unserer Kindertagesstätte**
 - 5.1. Unser Bild vom Kind
- 6. Pädagogisches Konzept unserer Kindertagesstätte**
 - 6.1. Pädagogische Schwerpunkte der Integration**
 - 6.2. Pädagogische Schwerpunkte in der Krippe / Kinder von 1-3 Jahren**
 - 6.2.1. Eingewöhnung
 - 6.2.2. Tagesablauf
 - 6.2.3. Bringen und Abholen
 - 6.2.4. Morgenkreis
 - 6.2.5. Spielen und Entdecken
 - 6.2.6. Sprache und Sprechen
 - 6.2.7. Mahlzeiten
 - 6.2.8. Schlafen und Ruhen
 - 6.2.9. Körperbewusstsein und Sauberkeitsentwicklung
 - 6.3. Pädagogische Schwerpunkte im Kindergarten / Kinder von 3-6 Jahren**
 - 6.3.1. Grundhaltung und Wertschätzung
 - 6.3.2. Beteiligung der Kinder
 - 6.3.3. Bildungsprozesse
 - 6.3.4. Selbstbestimmtheit der Kinder
 - 6.3.5. Ganzheitliches Lernen und Sinnesentwicklung
 - 6.3.6. Sprache und Kultur
- 7. Beobachtung und Dokumentation**
- 8. Partizipation – Beteiligung und Mitbestimmung der Kinder**
- 9. Übergänge**
- 10. Kinderschutzkonzept**
- 11. Zusammenarbeit im Team**
- 12. Kooperation**
- 13. Öffentlichkeitsarbeit**
- 14. Qualitätssicherung**

Ev. -luth. Kindertagesstätte Pustebblume

1. Warum eine Konzeption

Wenn sie diese Konzeption zur Hand nehmen, können Sie den Weg, den wir in zweijähriger Arbeit mit vielen Menschen gemeinsam gegangen sind, verfolgen.

Unsere Konzeption ist die schriftliche Dokumentation unseres täglichen Handelns und dem Umgang mit den Kindern unserer Einrichtung. Sie ist sowohl für uns als auch für die Eltern, den Träger und andere Interessierte ein Leitfaden unserer pädagogischen Arbeit.

In vielen Diskussionen bei Dienstbesprechungen und an Studientagen ist diese Fassung entstanden.

Da die Entwicklung einer Konzeption nie abgeschlossen ist und in der heutigen Zeit immer wieder neue Anforderungen auf uns als Kindertagesstätte zukommen, werden wir die Ziele und die damit verbundenen Inhalte immer wieder überprüfen und ergänzen.

Für uns ist es selbstverständlich uns und unsere pädagogische Arbeit regelmäßig zu reflektieren und fortzuschreiben.

2. Vorwort des Trägers

Ihr Kind in guten Händen

Sie suchen einen Krippen- oder Kindergartenplatz? Hier erwarten Sie motivierte pädagogische Fachkräfte, die sich auf Ihr Kind freuen und es gerne beim Entdecken der Welt begleiten.

Innerhalb einer ganzheitlichen Förderung Ihres Kindes spielt die religionspädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte eine besondere Rolle - auch schon im Krippenbereich.

Von Anfang an soll Ihr Kind bei uns erfahren:

Ich bin wertvoll! Ich bin geliebt!

Dazu nehmen wir, ausgehend vom jeweiligen Entwicklungsstand Ihres Kindes, das Bedürfnis nach sinnlicher Erfahrung, Berührung, Freundlichkeit, Ritualen und Wiederholungen auf. So kann Geborgenheit entstehen und eine Beheimatung im Glauben.

Außerdem knüpfen wir in unserer religionspädagogischen Arbeit an den Themen des täglichen Miteinanders an.

So gehören Lieder und Gebete, biblische Geschichten zum Alltag in unserer evangelischen Kindertagesstätte.

3. Rahmenkonzeption

3.1. Träger

Unsere Kindertagesstätte ist eine Einrichtung des evangelischen – lutherischen Kirchenkreises Burgdorf.

3.2. Lage und Infrastruktur

Unsere Kindertagesstätte befindet im Nordwesten von Burgdorf.

In unmittelbarer Nähe gibt es vielfältige Einkaufsmöglichkeiten. Durch die nordwestliche Ortsrandlage an der Feldmark mit großzügigen Grünflächenbereichen und verkehrsberuhigten Anliegerstraßen bieten sich vielfältige Möglichkeiten, mit den Kindern die Natur zu erleben und immer wieder Neues zu entdecken.

Es besteht eine günstige Verkehrsanbindung mit öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln.

3.3. Öffnungs- Betreuungszeiten und Schließzeiten

3.3.1. Öffnungszeiten

- Krippe für Kinder ab 12 Monaten
07.30 – 15.00 Uhr
07.00 - 07.30 Uhr Frühdienst
- Kindergarten von 3 – 6 Jahren
07.30 – 15.00 Uhr
07.30 – 16.00
07.00 – 07.30 Uhr Frühdienst

3.3.2. Schließzeiten

- Im Winter: zwischen Weihnachten und Neujahr
- Im Sommer: drei Wochen geschlossen
- 5 Studientage
- 1 – 2 Brückentage

3.3.3. Bringzeit

Die Bringzeit dient der Kontaktaufnahme der pädagogischen Fachkräfte und Eltern und der Übergabe der Kinder.

Um ihren Kindern einen sanften Start in den Tag in der Kindertagesstätte zu ermöglichen ist es wichtig, dass Sie 10 Minuten vor der gebuchten Zeit erscheinen.

Die spätmöglichste Bringzeit ist:

In der Krippe: 08.30 Uhr

Im Kindergarten: 08.30 Uhr

Sollten Sie aus unterschiedlichen Gründen Ihr Kind ausnahmsweise nicht zu diesen Zeiten bringen können, dann sagen Sie uns bitte vorher Bescheid. So haben wir die Möglichkeit einen passenden Zeitpunkt mit Ihnen abzusprechen.

3.3.4. Abholzeit

Die Abholzeit dient dem gemeinsamen Austausch und der pädagogischen Fachkräfte an die Eltern.

Bitte bedenken Sie, dass es für eine ruhige entspannte Übergabe, die Verlässlichkeit für ihre Kinder widerspiegelt, nötig ist, 5-10 Minuten vorher da zu sein.

Da wir Ihre Autorität als Eltern nicht untergraben möchten, greifen wir nach Übergabe der Kinder nicht mehr ein.

Bei Fragen beraten wir Sie jedoch gerne. Eventuelles Wickeln, Suchen oder anziehen der Kinder liegt in der Verantwortung der Eltern.

3.4. Medikamente

Grundsätzlich geben wir keine Medikamente. Bei chronischen Erkrankungen und Notfallmedikamenten besteht die Möglichkeit nach Absprache. Voraussetzung sind eine schriftliche Medikation des Arztes und eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern.

3.5. Kindergartenfähigkeit

Kranke Kinder gehören nicht in die Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte ist eine familienergänzende Einrichtung, die Eltern bleiben die wichtigsten Bezugspersonen und bei Ihnen verbleibt die Hauptverantwortung.

Kranke Kinder brauchen ihre Eltern und ziehen sie gerne in ihr zu Hause zurück, um sich zu erholen.

Die Situationen in beiden Lebensbereichen sind unterschiedlich. Die Anforderungen in der Gruppe, die Unruhe, der Lärm und die Rückzugsmöglichkeiten sind in der Kindertagesstätte ganz anders als in der Familie.

Die Eltern können einem kranken Kind am besten die nötige Sicherheit und Nestwärme geben, die es braucht, um wieder gesund und aktiv am Kindergartenleben teilnehmen zu können.

Krank oder gesund... das lässt sich manchmal nicht ganz klar voneinander unterscheiden.

Ob ein Kind in die Kindertagesstätte kommen kann, hängt in erster Linie von seinem Befinden ab.

Die Kindertagesstätte trägt die Verantwortung für das Wohlbefinden des einzelnen Kindes, der gesamten Gruppe und der Mitarbeiter*innen. Daher gibt es bei uns folgende Punkte, wann ein Kind nicht in die Kindertagesstätte kommen kann oder abgeholt werden muss:

- Wenn es unter einer Krankheit leidet, bei der die Ansteckungsgefahr überprüft werden muss, weil dies für Andere (Kinder, Mitarbeiter*innen, Eltern) zum Risiko werden kann (z.B. Röteln, Bindehautentzündung, Mundinfektionen) und natürlich bei allen Krankheiten, die unter das Infektionsschutzgesetz fallen (siehe Merkblatt vom Gesundheitsamt).
- Wenn Hygiene- oder Schutzmaßnahmen (z.B. nach Operationen) notwendig sind, die in der Kindertagesstätte nicht gewährleistet werden können.
- Wenn der Allgemeinzustand des Kindes (physisch oder psychisch) einen Aufenthalt in der Kindertagesstätte nicht mehr zulässt – im Interesse des Kindes und ggf. auch der Gruppe
- Wenn das Kind Durchfall, Erbrechen, Fieber hat. Fieber ist immer eine ernstzunehmende Reaktion des Körpers. Auch wenn das Kind fieberfrei ist, braucht es Zeit und Ruhe, um sich zu erholen. Die Kinder dürfen erst wieder in die Einrichtung kommen, wenn sie 48 Stunden Fieber- bzw. Symptomfrei waren.

Die Mitarbeiter*innen haben das Recht und die Verpflichtung, die Eltern mit ihrem Kind nach Hause oder zur Überprüfung zum Arzt zu schicken.

3.6. Schweigepflicht und Datenschutz

Die Erhebung der personenbezogenen Daten sowie deren Verarbeitung und Nutzung richten sich nach dem Kirchengesetz über den Datenschutz (DSG-EKD), insbesondere nach § 27 Abs. 3 in Verbindung mit §§ 61 bis 68

des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG/SGB VIII) in den jeweiligen Fassungen.

Zur individuellen Förderung des Kindes und seiner Entwicklung ist die Verfassung, Verarbeitung und Weitergabe differenzierter Daten notwendig. Die Umsetzung des Bildungsauftrages in der Kindertagesstätte und die Entwicklungsbegleitung des Kindes erfolgen auf der Grundlage unserer pädagogischen Konzeption und der darin enthaltenen Aussagen zu Beobachtung und Dokumentation.

Daten werden erfasst

- als Bild
- als Foto
- als Film
- als schriftliche Dokumentation

Gegenstand der Beobachtung ist

- das Verhalten des einzelnen Kindes
- die Interaktion des Kindes in der Gruppe

Die Datenerhebung wird erforderlich

- im Rahmen der pädagogischen Planung
- zur Lern- und Entwicklungsdokumentation
- gemäß SGB VIII, § 8a (Schutz des Kindeswohles)
- gemäß KiTaG (NDS. Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in der jeweils geltenden aktuellen Fassung)

Die Daten werden verwendet und eingesetzt

- bei Team- und Fallbesprechungen
- in Entwicklungsgesprächen mit Eltern
- für Kooperationsgespräche mit anderen Institutionen
- zur Zielüberprüfung der pädagogischen Planung
- zur Zielüberprüfung im Rahmen von Qualitätsmanagement

Im Rahmen unserer Selbstverpflichtung zum christlichen Menschenbild orientieren wir uns bei der spezifischen Erfassung der Daten an den individuellen Stärken des Kindes.

Eine Veröffentlichung von Fotos des Kindes ggf. mit Namensnennung (Vorname) in Printmedien oder Internet erfolgt individuell nur mit schriftlicher Einwilligung der Eltern.

Auf eine schriftliche Einwilligung kann aus datenschutzrechtlichen Gründen nur abgesehen werden, wenn das Kind auf Grund der Entfernung, der Lichtverhältnisse oder der Perspektive undeutlich und nicht identifizierbar ist.

Weitergabe von Fotos

Fotos, auf denen andere Kinder außer dem eigenen Kind zu sehen sind, dürfen nicht ohne das Einverständnis der jeweils anderen Eltern in das öffentliche Netz (private Fotogalerien im Internet, Whatsapp, bei YouTube oder Facebook etc.) gestellt werden.

Wir möchten darauf hinweisen, dass Mitarbeitende nicht dafür haften, wenn Eltern sich nicht an die gesetzlichen Vorschriften halten.

Alle Mitarbeiter*innen nehmen regelmäßig an Datenschutzschulungen teil.

Einverständniserklärungen der Eltern bezüglich Bilddokumentation, Datenweitergabe und zur Portfolioerstellung sind Anlagen des Betreuungsvertrages.

3.7. Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht des pädagogischen Personals beginnt morgens mit der Übergabe der Kinder von den Eltern an die Erzieher*innen in der Kindertagesstätte.

Die Aufsichtspflicht des pädagogischen Personals endet mit der Übergabe der Kinder beim Abholen, auch wenn dies während der Betreuungszeit stattfindet.

Bei Veranstaltungen der Kindertagesstätte obliegt die Aufsichtspflicht grundsätzlich den Eltern.

3.8. Erziehungspartnerschaft

Mit einer Hand lässt sich kein Knoten knüpfen (Autor unbekannt)

Eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns wichtig.

Wir möchten die Eltern bei Ihren Aufgaben (Versorgung, Erziehung und Bildung der Kinder) unterstützen und familienergänzend wirken.

Eltern sind die Experten für Ihre Kinder zu Hause und im sozialen Umfeld. Sie berichten über Erlebnisse, Verhaltensweisen, Bedürfnisse und Interessen Ihrer Kinder.

Wir, das pädagogische Fachpersonal, sind die Experten für die Arbeit in der Krippe und im Kindergarten.

Wir berichten, wie sich das Kind in der Gruppe verhält, welche Interessen, Wünsche und Bedürfnisse es in der Krippe / Kindergarten hat und über unsere pädagogische Arbeit in der Gruppe.

Die Anregungen und Erfahrungen der Eltern ergeben zusammen mit unseren Beobachtungen viele Ansatzpunkte für unsere Arbeit in der Kindertagesstätte.

Wir nehmen die Belange, Wünsche und Anliegen der Kinder und Ihrer Eltern ernst. Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit sind **gegenseitige Offenheit, Toleranz, Verständnis, Ehrlichkeit, Kooperationsbereitschaft und gegenseitiger Respekt**. Damit möchten wir unsere Arbeit transparent machen. So wird die Kindertagesstätte zu einem Platz, wo Eltern und pädagogische Fachkräfte sich gemeinsam für das Wohl der Kinder einsetzen.

Wichtige Aspekte der Zusammenarbeit

- Aufnahmegespräche
- Informationsaustausch durch regelmäßige Tür- und Angelgespräche
- Regelmäßige halbjährliche Entwicklungsgespräche
- Hospitationen für Eltern zum Kennenlernen unseres Tagesablaufes (halbjährlich und nach Absprache)
- Informationsveranstaltungen (neue Eltern, zukünftige Schulkinder)
- Elternabende in den jeweiligen Gruppen (halbjährlich)
- Gruppenübergreifende Themenelternabende
- Mitwirkung bei gemeinsamen Aktivitäten und Festen
- Mitwirkung im Elternrat

3.9. Räumlichkeit

Erdgeschoss

Unsere Einrichtung hat 6 Gruppenräume:

Zwei Gruppenräume für je 15 Kinder im Alter von 1 – 3 Jahren mit einem integrierten Schlafräum- und Waschräum, einer Küchenzeile und Garderobe.

In den Gruppenräumen befinden sich kleine Podestlandschaften mit verschiedenen Aufgängen, Kuschelecken, Spielteppiche und Trennwandkombinationen, die den Kindern Rückzugsmöglichkeiten zum ungestörten Spiel bieten.

Den Krippenkindern wird so ermöglicht, Bewegungserfahrungen auf spielerische Weise zu sammeln und ihre Umgebung in einem sicheren Umfeld zu entdecken.

Eine angenehme, geborgene und natürliche Atmosphäre ist ebenso wichtig, wie ein anregendes, kreativ förderndes und interessantes Umfeld, das optische, akustische und taktile Reize setzt, die auf dieses frühkindliche Entwicklungsstadium abgestimmt sind. Für die Ruhe- und Schlafphasen liegen im Schlafräum auf- und unter Podesten, für jedes Kind Matratzen bereit.

Ein Gruppenraum für 18 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren mit einem angrenzenden Intensivraum, Waschräum und Garderobe. In dieser Integrationsgruppe haben wir max. 4 Kinder mit heilpädagogischen Sonderbedarf.

Drei Gruppenräume für je 25 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren mit einem angrenzenden Waschräum und Garderobe.

Jeder Gruppenraum ist durch die Gestaltung in verschiedene Funktionsbereiche unterteilt: ein Kreativbereich (Mal- und Bastelecke), eine Puppenecke, eine Lesecke, ein Spielteppich mit Baumaterial.

Die Raumgestaltung bietet vielfältige Möglichkeiten, Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten.

Hier können wesentliche Bildungsprozesse in Gang gesetzt werden. Die bewusste und pädagogisch durchdachte Gestaltung des Spiel- und Lebensraumes des Kindes, der die Möglichkeit für selbst gesteuertes Entdecken und Experimentieren gibt, steht dabei für uns im Blickfeld.

In zwei Gruppen gibt es Hochebenen – mit einer Bücherei und einem Rollenspielbereich

In einer Gruppe einen integrierten Nebenraum mit einem Forscherlabor

Bei der Integrationsgruppe einen angrenzenden Raum mit einem Snoezelenbereich

Im Flurbereich der sich Gäste- und Mitarbeiter Toiletten, ein behindertengerechtes WC mit einer Dusche und ein Personalraum.

Ein großes Büro, bietet neben der Rückzugsmöglichkeit für Gespräche (z.B. Aufnahmegespräche) die Möglichkeit zur Bearbeitung aller Verwaltungsaufgaben der Kindertagesstätte.

Für Frühstück und Mittagessen stehen den Kindergartengruppen zwei offene Cafeterien zur Verfügung.
Neben einer der Cafeterien befindet sich eine Küche und neben der anderen Cafeteria eine Spülküche.

Unser großer Bewegungsraum, mit angrenzenden Materialräumen, wird täglich von den Gruppen genutzt und auch die Flure werden in das freie Spiel miteinbezogen.

Obergeschoss

Ein großer Mitarbeiterraum, bietet neben der Möglichkeit sich in den Pausen zurückzuziehen, auch Raum für Dienstbesprechungen, Kooperations- und Ausschusssitzungen u.v.m.

Neben einem Hauswirtschaftsraum mit Waschmaschine und Trockner, gibt es noch zwei Räume, die als Materialräume genutzt werden können.

Außengelände

Das großzügige Außengelände ist durch die Terrassentüren der Gruppen und einer Haupttür im Eingangsbereich zu erreichen.

Bei der Gestaltung des Außengeländes entstand durch die Bepflanzung und Anordnung der Spielgeräte eine Aufteilung in Krippen- und Kindergartenbereich.

Das Außengelände kann gemeinsam von Krippen- und Kindergartenkindern genutzt werden, es gibt keine abgetrennten Spielbereiche.

Im Bereich vor den Krippengruppen:

- Sandkiste mit Spielhäuschen
- Krabbel – Kletterkombi
- Federwippen
- Stelzenhaus
- Doppelschaukel
- Baumstämme und Natursandsteine zum Klettern

Vor den Kindergartengruppen:

- Sandkiste mit Wasserspiel
- Doppelschaukel
- Rutschhügel mit Steinaufstieg und Rutsche
- Federwippgerät zum gemeinsamen Wippen für drei Kinder
- Spielwiese
- Hängematte
- Baumstämme und Natursandsteine zum Klettern

Ein „Nutzgarten für die Kinder“ mit Bafußpfad: In der Coronazeit entstand auf unserem Außengelände ein Garten mit Obststräuchern, Gemüse, Blumen und einem Barfußpfad. Hier wird gemeinsam mit den Kindern gepflanzt, gepflegt und geerntet.

Hochbeet: Seit 2010 haben wir Dank einer Initiative der EDEKA-Stiftung ein Hochbeet, das vor unseren Krippen steht. Hier säen säen, pflegen, ernten und essen wir unser eigenes Gemüse und Obst.

3.10. Vorstellung der Gruppen

In unserer Einrichtung haben wir Platz für 123 Kinder, die in zwei Krippen- und vier Kindergartengruppen betreut werden.

Krippe:

Raupengruppe und Bienengruppe

In beiden Gruppen werden je 15 Kinder im Alter von 1 – 3 Jahren von je drei Erzieher*innen/ sozialpädagogischen Assistent*innen betreut.

Kindergarten:

In der Marienkäfergruppe, Schmetterlingsgruppe, Grashüpfergruppe werden je 25 Kindern im Alter von 3 – 6 Jahren von Erzieher*innen und sozialpädagogischen Assistent*innen betreut.

In der Schneckengruppe werden 18 Kinder von einer Heilpädagogin, einer Erzieherin mit heilpädagogischer Zusatzausbildung und einer sozialpädagogischen Assistentin betreut. Die 93 Kindergartenplätze teilen sich wie folgt auf:

25 Ganztagsplätze bis 16

68 Ganztagsplätze bis 15 Uhr

3.11. Vorstellung des Teams

Zu unserem Team gehören:

- eine Erzieherin als Leitung mit Zusatzqualifikation als Fachkraft für Kinder von 0 – 3 Jahren (Delfi plus) und Zusatzqualifikation als Elternberaterin
- eine Erzieherin als stellvertretende Leitung mit heilpädagogischer Zusatzausbildung
- Erzieher*inneninnen
- Sozialpädagogische Assistent*innen
- Erzieher*innen und Sozialpädagogische* Assistent*innen in der Krippe mit einer Zusatzqualifikation als Fachkraft für Kinder von 0 -3 Jahren
- zwei Hauswirtschaftsangestellte
- Reinigungskräfte einer Reinigungsfirma
- ein Hausmeister

Auszubildende verschiedener Fachschulen, die hier im Lernort Praxis den praktischen Teil ihrer Ausbildung zum Erzieher / zur Erzieherin oder zum sozialpädagogischen Assistenten / zur sozialpädagogischen Assistentin absolvieren, ergänzen unser Team.

3.12 . Gesetzliche Grundlagen und Trägervoraussetzungen

Gesetzliche Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit sind:

- das Niedersächsische Gesetz für Tageseinrichtungen (KITaG)
- Kirchliches Kindertagesstättengesetz (KIKItaG)
- das Tagesbetreuungsbaugesetz (TAG)
- das Kinder- und Jugendhilfeentwicklungsgesetz (KICK)
- das Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetz (AG KJHG, NI)
- das Kindertagesförderungsgesetz (KiFöG)
- das Infektionsschutzgesetz (IfSG)
- Arbeits- und Gesundheitsschutz für Erzieherinnen (ArbSchG)
- Evangelisches Bildungskonzept für Krippen (Gott in der Krippe)
- Evangelisches Bildungskonzept für Kindergärten (Staunen über Gott und die Welt)

Ein Ordner mit diesen Gesetzen kann von Eltern und Besuchern in unserer Kindertagesstätte eingesehen werden.

Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Gemäß diesen Aufträgen arbeitet die Kindertagesstätte Familien ergänzend und unterstützend.

Weitere Grundlage der pädagogischen Arbeit einer Kindertagesstätte ist der niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im

Elementarbereich.

Dieser Orientierungsplan wurde mit dem Blick auf die drei bis sechsjährigen Kinder verfasst. Grundsätzliche Ausführungen und der Kern der Bildungsziele gelten ebenso für die Arbeit mit unter Dreijährigen.

2012 wurde der Orientierungsplan mit Handlungsempfehlungen für die pädagogische Arbeit mit Kindern unter drei Jahren ergänzt.

4. Leitbild evangelischer Kindertagesstätten im Kirchenkreis Burgdorf

In unserer KiTa sind Sie in guten Händen:

Alle sind bei uns willkommen

Jedes Kind ist von Gott gewollt und wird in seiner Einzigartigkeit angenommen. Das ist unser christliches Menschenbild. Unsere Einrichtungen sind offen für alle Kinder, und wir achten ihre religiöse, soziale und kulturelle Herkunft. Wertschätzende Beziehungsarbeit bildet die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Unsere Einrichtungen orientieren sich am jeweiligen Sozialraum und gestalten Kooperationen mit unterschiedlichen Institutionen.

Bei uns wird christlicher Glaube erlebbar

In unseren evangelischen Kindertageseinrichtungen ermöglichen wir den Kindern Zugang zum christlichen Glauben in kindgerechter Weise.

Religion und Glaube sind im Miteinander von Mitarbeitenden, Kindern, Familien und Träger in einer christlichen Grundhaltung zu erleben.

Unsere Einrichtungen verstehen sich als wichtiger Teil des Kirchen(gemeinde)lebens und tragen durch religionspädagogische Angebote zum Kennenlernen christlicher Werte und Traditionen bei.

Kinder bekommen bei uns Raum und Zeit zur Entwicklung

Unsere Aufgabe ist die Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. Bei uns finden Kinder Geborgenheit, Sicherheit, vertrauensvolle Beziehungen und eine anregende Lernumgebung. So können Kinder bei uns eigeninitiativ, selbstwirksam und mit ihren jeweiligen Begabungen und Ressourcen die Welt entdecken. Wir begegnen ihnen mit Offenheit und Wertschätzung und nehmen ihre individuellen Fähigkeiten in den Blick. Das Miteinander ist durch einen partizipatorischen Umgang geprägt, und es wird eine altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung im Alltag der Kindertageseinrichtung ermöglicht.

Familien sind bei uns gut aufgehoben

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Familien ist uns wichtig. Wir begleiten und unterstützen sie im Sinne der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Unsere pädagogische Arbeit machen wir auf vielfältige Weise transparent. Familien haben bei uns verschiedene Möglichkeiten der Beteiligung und Mitwirkung.

Mitarbeitende und Träger sind bei uns Mitlernende

Die Orientierung an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und eine ständige Weiterentwicklung der vorhandenen Qualität durch Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden und der Trägerverantwortlichen sind ebenso fester Bestandteil der gemeinsamen Arbeit wie ein stetiger professioneller Austausch. Ein schonender und bewusster Umgang mit personellen, ökologischen und wirtschaftlichen Ressourcen ist uns wichtig. Durch die Einführung des Qualitätsmanagements QMSK wird eine fortlaufende Qualitätssicherung gewährleistet.

„Gott ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin, wunderbar sind deine Werke.“
(Psalm 139,14)

5. Der Leitsatz unserer Kindertagesstätte

„Nur wer Wurzeln hat, kann fliegen“

Das Fundament, der Halt, den wir den Kindern geben, ist der Boden, auf dem es möglich ist, sich als einzigartige Persönlichkeiten zu entfalten.

Die Pusteblume hat starke Wurzeln. Sie lässt sich nicht so leicht ausreißen.

Sie ist aus vielen kleinen Samen gebildet und wirkt von Nahem betrachtet, ganz weich.

Jeder von uns konnte schon beobachten, wie die Samen der Pusteblume durch die Luft fliegen. Angeblasen vom Wind oder angepustet von Kindern, wirft die Pusteblume ihre Samen ab und verbreitet ihre kleinen Fallschirme überall in der Luft.

So wie der Wind die Pusteblume dazu bringt ihren Samen loszulassen, möchten wir das Wort Gottes überall ausstreuen. Wir lassen fliegen, was Gott uns schenkte und werden eines Tages staunen, was unsere Botschaft alles bewirken kann.

5.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ...



... ist uns willkommen!

... ist ein Geschenk Gottes!

... ist einzigartig!

... erlebt Wertschätzung!

... wird liebevoll begleitet!

Das Kind steht im Mittelpunkt!

6. Pädagogisches Konzept unserer Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte ist ein eigenständiger Bildungsbereich. Wir möchten jedem einzelnen Kind in einer angenehmen und kindgerechten Atmosphäre Entwicklungsimpulse geben, die es auf dem Weg zu einer ausgeglichenen und gefestigten Persönlichkeit unterstützen. Zu den elementaren und unverzichtbaren Bedürfnissen eines jeden Kindes gehören Stabilität, Rituale und Verlässlichkeit.

Da wir, als Kindertagesstätte familienergänzend arbeiten, ist der ständige Kontakt und Austausch mit den Familien unerlässlich. Ziel dieser Zusammenarbeit ist dem Kind eine positive Entwicklung zu ermöglichen.

Wir fördern und begleiten, die uns anvertrauten Kinder nach dem niedersächsischen Orientierungsplan und orientieren uns in unserer täglichen pädagogischen Arbeit an den sechs Grundsätzen "Kinder im Mittelpunkt" der ev.-luth. Landeskirche Hannover.

Die religionspädagogische Arbeit

Jedes Kind ist uns willkommen, von Gott gewollt und geliebt als ein Mensch mit eigenständiger Persönlichkeit und Würde. Es ist uns wichtig, jedes Kind mit seinen vielfältigen Eigenschaften anzunehmen, wertzuschätzen und individuell zu fördern.

Mit der Botschaft von der Liebe Gottes „Gott hat dich lieb und hält immer zu dir“, möchten wir jedem Kind ein Fundament des Glaubens geben, dass das Kind durch sein weiteres Leben begleiten und tragen kann.

Geleitet von dieser christlichen Überzeugung, dass Gott alle Menschen liebt, steht unsere Kindertagesstätte, Kindern und ihren Familien jeder religiösen, sozialen und ethnischen Herkunft offen.

Religion ist für uns kein Projekt, sondern zieht sich als Leitfaden durch unseren ganzen Tagesablauf.

Wir möchten den Kindern christliche Wertvorstellungen vorleben und vermitteln. Auf alle Fragen der Kinder, besonders auf die, die sich aus der eigenen Erfahrung religiösen Lebens im Alltag ergeben, gehen wir mit Wertschätzung und Respekt ein.

Verschiedene Rituale des religiösen Erlebens sind im Alltag der Krippe und des Kindergartens fest verankert.

Das **Gebet** vor den Mahlzeiten gehört zu den festen Ritualen in der Kindertagesstätte. Ebenso,

wie das **Vater unser** (mit Bewegung), mit dem unsere **Gottesdienste**, die wir einmal monatlich feiern, enden.

Wir vermitteln den Kindern **Lieder und Geschichten** mit religiösen Inhalten und feiern die **Feste des Kirchenjahres** gemeinsam.

Die **Haltung** der Erzieherin gegenüber den Kindern und ihren Familien spiegelt die **Freundlichkeit, Toleranz und Wertschätzung** wider, die wir als eine grundsätzliche, christliche Haltung auch den Kindern vermitteln möchten.

So geben wir den Kindern Halt und Orientierung mit auf ihren Weg.



6.1. Pädagogisches Konzept der Integration

Es ist normal verschieden zu sein (Richard von Weizsäcker)

In evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder ist die Förderung des Zusammenlebens von Kindern aus unterschiedlichen Lebenssituationen selbstverständlich.

Nach drei Jahren mit Einzelintegrationen in der Krippe und im Kindergarten konnten wir zu unserer großen Freude, im Rahmen der Erweiterung unserer Kindertagesstätte, zum 01.08.2019 eine Integrationsgruppe für Kindergartenkinder eröffnen. Nun ist es uns möglich bis zu 4 Kindern im Alter von 3 -6 Jahren mit einem besonderen Entwicklungsbedarf wohnortnah in ihrem sozialen Lebensumfeld einen Kindergartenplatz anzubieten. In unserer integrativen Gruppe werden 18 Kinder, davon 3 – 4 Integrationskinder, gemeinsam betreut.

Gründe einer Integration können sein:

- Leistungsstörungen in unterschiedlichen Entwicklungsbereichen
- Entwicklungsverzögerungen
- Seelische Auffälligkeiten
- Auffälligkeiten im Verhalten
- Körperliche Beeinträchtigungen
- Diagnostizierte Behinderungen

Bei jeder Integration wird geprüft, ob unsere räumlichen und pflegerischen Voraussetzungen den Bedürfnissen des Kindes entsprechen.

In der integrativen Gruppe arbeitet eine Heilpädagogin, eine Erzieherin und eine Sozialpädagogische Assistentin im Team zusammen.

Integration bedeutet für uns, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit mit seinen individuellen Bedürfnissen in die Gemeinschaft aufzunehmen. Wichtig ist das Lernen miteinander und voneinander.

Ausgehend von dem Entwicklungsstand jeden Kindes, nehmen wir das Bedürfnis nach sinnlichen Erfahrungen, Freundlichkeit, Ritualen und Wiederholungen auf. So entstehen Geborgenheit und Beheimatung im Glauben.

Die Integration von Kindern mit Beeinträchtigung im Kindergarten entspricht unserem christlichen Menschenbild und unserem pädagogischen Konzept, in dem wir uns eine gemeinsame Begleitung, Erziehung und Förderung von Kindern mit unterschiedlichen Entwicklungsverläufen einsetzen.

In unserer Kindertagesstätte können Kinder mit und ohne Beeinträchtigung auf ihrem jeweiligen sozialen Entwicklungsstand miteinander spielen, lernen und ihre ersten sozialen Kontakte untereinander knüpfen. Gemeinsam im Team schaffen wir ein Umfeld, in dem sich alle Kinder geborgen und wohl fühlen können. Jedes einzelne Kind wird in seiner eigenen Persönlichkeit unvoreingenommen wahr- und angenommen. Die Sensibilität füreinander wird geweckt und die Entwicklung von Verständnis und Toleranz unterstützt.

Ziel der gemeinsamen Erziehung ist es die Kinder mit ihren Stärken und Schwächen zu begleiten, zu unterstützen und individuell zu fördern – sie in ihren Lebenskompetenzen zu stärken. Die Wertschätzung und Achtung jeden Kindes stehen im Vordergrund.

- Tägliche Rituale geben den Kindern die nötige Struktur und Sicherheit zu unbeschwertem Lernen.
- Das gemeinsame Lernen in kleinen Gruppen ermöglicht es jedem Kind sich individuell einzubringen. Es ermöglicht dem pädagogischen Fachpersonal adäquat auf die einzelnen Kinder einzugehen.
- Die Interessen und besondere Förderbedürfnisse der Kinder stehen dabei im Vordergrund.
- Wichtig ist uns ein zielgerechtes Fördern, ohne die Kinder dabei zu verplanen. Wir orientieren uns dabei an der individuellen Lebenssituation des Kindes, das so sein darf, wie es ist. Jedes Kind hat den Raum und die Zeit, die es braucht.
- Spiel – und Lernangebote werden auf der Grundlage des individuellen Förderbedarfes jeden Kindes geplant und reflektiert.
- Der Förderplan wird unter Einbeziehung aller pädagogischen Fachkräfte der Gruppe erstellt, regelmäßig reflektiert und fortgeschrieben.
- Die Förderangebote werden in den täglichen Gruppenalltag mit den Kindern eingebunden.

- Für eine vertrauensvolle und gelingende Erziehungspartnerschaft ist eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern und den Therapeuten für uns von großer Bedeutung. Ein regelmäßiger Austausch, transparentes Handeln, Respekt voreinander, gegenseitiges Vertrauen und Offenheit sind im Miteinander unerlässlich.
- Für das Kind mit erhöhtem Förderbedarf und dessen Familie ist eine regelmäßige Einbindung, Begleitung und Beratung sicher zu stellen.

6.2. Pädagogisches Konzept der Krippe / Kinder von 1-3 Jahren

6.2.1 Eingewöhnung

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne (Hermann Hesse)

Mit dem Besuch der Krippe lernen die Kinder eine ganz andere Welt außerhalb der Familie kennen. Wir möchten den Einstieg so angenehm wie möglich gestalten, sodass alle Beteiligten diesen Übergang mit Freude erleben. Es ist besonders wichtig, diese Übergänge behutsam und liebevoll geschehen zu lassen, da plötzliche Veränderungen langfristig Unsicherheit und Angst auslösen können.

Die Eingewöhnungsphase kann zwischen vier Wochen und sechs Wochen dauern. In einem Aufnahmegespräch werden die Eltern über die Gestaltung der Eingewöhnungszeit informiert. Während der Eingewöhnungszeit besteht ebenfalls ein reger Austausch mit der eingewöhnenden Bezugsperson.

Die eingewöhnende Bezugsperson ist eine dem Kind vertraute Person, die es in der Eingewöhnungszeit konstant begleitet (Vater, Mutter, Oma, Opa).

Wichtig sind in dieser Zeit genaue Absprachen über weitere Vorgehensweisen in den verschiedenen Phasen der Eingewöhnung.

1. Grundphase

- eingewöhnende Bezugsperson und das Kind sind ein bis zwei Stunden gemeinsam in der Krippe
- sicherer Hafen: die eingewöhnende Bezugsperson ermöglicht dem Kind bei Bedarf, Rückversicherung und beobachtet es aufmerksam
- Bezugserzieher*in nimmt behutsam Kontakt zu dem Kind auf
- zunehmend übernimmt der/die Erzieher*in Hilfestellungen und Pflegemaßnahmen im Beisein der eingewöhnenden Bezugsperson

1. Trennungsversuch

- erster Trennungsversuch meist nach drei Tagen
- nach einem kurzen und klaren Abschied verlässt die eingewöhnende Bezugsperson den Raum für max. 15 Minuten
- an der Reaktion des Kindes zeigt sich, ob es für eine längere Trennung noch zu früh ist oder die Trennungszeit schon verlängert werden kann
- entscheidend ist hierbei nicht, wie das Kind seinen Trennungsschmerz äußert, sondern ob es der Erzieherin gelingt, das Kind zu trösten und ins Spiel einzubinden
- während der Trennungsversuche bleiben die eingewöhnenden Bezugspersonen in der Kindertagesstätte, um erreichbar zu sein

3. Stabilisierungsphase

- allmähliche Steigerung der Zeit, die das Kind allein in der Gruppe verbringt
- die eingewöhnende Bezugsperson bleibt abrufbereit, um notfalls schnell zurückkehren zu können
- die nächsten Schritte sind: Mittagessen und Schlafen in der Krippe

4. Schlussphase

- die eingewöhnende Bezugsperson hält sich während der gesamten Betreuungszeit nicht mehr in der Kindertagesstätte auf, ist aber weiterhin telefonisch erreichbar
- der/die Erzieher*in wird als sichere Basis akzeptiert
- das Kind verbringt die gesamte Betreuungszeit bei uns

Bei Bedarf erhalten die Eltern nach sechs Wochen in einem Abschlussgespräch der Eingewöhnungszeit, Informationen über die bisherige Entwicklung des Kindes. Die ersten Wochen in der Krippe sind für die Beziehung zwischen Erzieher*in und Kind besonders wichtig und prägend. Eine gut verlaufene Eingewöhnung ist die Grundlage jeder pädagogischen Arbeit in der Krippe.

Ziel einer sensiblen Eingewöhnung

- im eigenen Tempo ankommen
- gemeinsam ans Ziel gelangen (Kinder, Eltern, Erzieher*in)
- Sicherheit gewinnen
- Sich angenommen und wohl fühlen
- Geborgenheit spüren
- Beziehungsaufbau

Das gibt dem Kind in dieser Zeit Sicherheit

- eine sichere Basis (Mama / Papa)
- Vertrauen (ich werde immer wieder abgeholt / ich werde getröstet, ernst genommen, die pädagogische Fachkraft sorgt sich um mich)
- Vertrautes: Kuscheltuch, Lieblingsspielzeug, Halstuch von Mama (Geruch)
- Wiederkehrendes, Rituale
- Langsames Kennenlernen von pädagogischen Fachkräften, Kindern, Räumlichkeiten
- Enger Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften

6.2.2. Tagesstruktur

Ein strukturierter Tagesablauf vermittelt Sicherheit.

So setzen wir es um

Um sich im Alltag orientieren zu können und sich geborgen zu fühlen, benötigen Kinder unter drei Jahren einen sicheren Rahmen mit immer wiederkehrenden Elementen im Tagesablauf. Wiederholungen und das Wiedererkennen vermitteln Sicherheit, Verlässlichkeit und geben Halt. Der gesamte Tagesablauf muss auf den Bedarf des Kindes nach Nahrung, Anregung, Spiel und Ruhe abgestimmt sein und gewährleisten, dass die Bedürfnisse der Kinder unter drei Jahren unmittelbar befriedigt werden.

Tagesablauf in der Krippe:

07.00 - 08.00 Uhr	Vorbereitung des pädagogischen Alltags
08.00 - 08.30 Uhr	Ankommen und freies Spielen der Kinder, Beziehungsaufbau
09.15 - 09.30 Uhr	Begrüßungskreis zur Gruppenfindung
08.00 - 09.15 Uhr	Rollendes Frühstück in der Gruppe
09.30 - 11.00 Uhr	Spielzeit - Interaktion als Mittel zwischenmenschlicher Beziehungen / an drei Tagen gruppenübergreifend
11.15 - 12.00 Uhr	gemeinsames Mittagessen /Obstmahlzeit- Stärkung des Gemeinschaftsgefühls / Zähne putzen
12.00 - 13.30 Uhr	Schlaf- und Ruhephase
14.00 - 15.00 Uhr	freies Spielen drinnen und draußen
ab 14.00 Uhr	Abhol- und Familienzeit

6.2.3. Bringen und Abholen

Abschied, ist die Tür zur Zukunft. (Manfred Hinrich)

Unabhängig ob die Kinder schon den Frühdienst nutzen oder zur Betreuung in der „Kernzeit“ gebracht werden, ist es für den weiteren Tagesablauf wichtig, wie sie ankommen.

Das bedeutet für uns beim Bringen...

- genügend Zeit für eine freundliche und zugewandte Begrüßung von Kindern und Eltern
- kurzer Austausch über den „Ist – Zustand“ des Kindes z.B. wie es nachts geschlafen hat
- jedes Kind ganz bewusst in „Empfang“ nehmen und behutsam von den Eltern lösen
- die Eltern verabschieden sich deutlich vom Kind, Rituale wie z.B. nochmals winken, oder ein Küsschen erleichtern den Abschied
- die pädagogische Fachkraft begleitet das Kind in das Gruppengeschehen

Auch das Nach – Hause - Gehen ist wieder eine Übergangssituation, die wir für Eltern und Kinder ganz persönlich gestalten möchten. Wie für das Bringen der Kinder, vereinbaren wir auch für das Abholen verlässliche Zeiträume.

Das bedeutet für uns beim Abholen...

- auch am Ende des Tages ist ein bewusster Abschluss wichtig
- planen Sie genügend Zeit für einen kurzen Austausch mit der pädagogischen Fachkraft über die Geschehnisse des Tages ein
- Eltern und Kinder verabschieden sich direkt bei der pädagogischen Fachkraft

6.2.4. Der Morgenkreis

Rituale sind Inseln der Zuflucht, in denen wir uns wiederfinden können

(Verfasser unbekannt)

Der tägliche Morgenkreis bietet den Kindern Sicherheit und ist ein Ritual, auf das sie sich verlassen können. Er ist ein gemeinsamer Anfang, bei dem sich die Kinder, das erste Mal, als Gruppe wahrnehmen, daher ist es wichtig, dass die Kinder pünktlich gebracht werden.

Beim Besprechen der Anwesenheit (Anwesenheitsliste) wird das Gruppengefühl gefördert und die Kinder werden dafür sensibilisiert „ Wer ist da und wer fehlt?“

Die Kinder begrüßen sich mit einem Lied und spüren in der Gemeinschaft Geborgenheit.

Der Morgenkreis bietet viele Gelegenheiten für Sprachanlässe und vermittelt den Kindern durch immer wiederkehrende Lieder, Finger- oder Kreisspiele Sicherheit und Vertrauen. Einmal wöchentlich machen beide Krippengruppen einen gemeinsamen Morgenkreis.

6.2.5. Spielen und Entdecken

Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben

(Maxim Gorki)

Spielen ist die ureigenste Tätigkeit des Menschen. Das Spielen hat für Kinder in jeder Phase ihrer Entwicklung eine große Bedeutung. Das Spielen findet spontan und „von innen her“ statt. Kinder haben dabei Spaß und entwickeln daraus positive Gefühle, die sie dann automatisch mit dem Spielen in Verbindung bringen. Im Spiel begreift es die Welt, baut Beziehungen zu anderen auf und lernt sich selbst kennen – es bildet sich. Kinder spielen unendlich viel und gerne, weil sie spüren, dass sie auf diese Weise viele Dinge am besten begreifen. Beim Spielen sammeln sie so Erfahrungen auf vielen Gebieten. Spielen beinhaltet für Kinder zu experimentieren, zu erforschen und zu erproben, dadurch erschließen sich immer neue Zusammenhänge. Spielen ist die wichtigste Lernform überhaupt.

Sie nehmen Dinge in die Hand, betrachten sie von allen Seiten, stecken sie auch mal in den Mund und probieren aus, was man damit alles machen kann. Hierfür benötigen sie unterschiedliche Materialien aus dem Alltag und aus der Natur, um damit experimentieren zu können.

Das bedeutet für uns...

Zum Spielen brauchen Kinder **gutes Spielzeug = Zeug zum Spielen!**

- Spielzeug, das die Ideen der Kinder aufgreift
- Spielzeug, das die Kinder auf neue Ideen bringt
- Spielzeug, das mit allen Sinnen getestet und erforscht werden kann
- Spielzeug, das vielseitige Spielvarianten bietet
- Spielzeug, das das Spiel fördert, indem es Vorlieben für bestimmte Spieltätigkeiten unterstützt

Welche Formen des Spiels können wir bei den Kindern erkennen?

Was tun die Kinder, in **welchem** Alter, **wenn** sie spielen ?

Hier stellen wir verschiedene Spielformen anhand von Beispielen vor:

Funktionsspiel (spielerisches Untersuchen)

- Dinge anschauen und wieder wegsehen
- Dinge greifen
- Dinge in den Mund nehmen
- Handlungen werden je nach Alter immer komplexer

Konstruktionsspiel (bestimmte **Handlungen** werden mit **Materialien** unternommen um ein bestimmtes **Ergebnis** zu erreichen)

- Formen mit Sand
- Erstes Malen
- Bauen mit Bausteinen

Symbolspiel (im Spiel werden Dinge genutzt, um erlebte Situationen nachzustellen)

- Füttern der Puppe mit Bausteinen
- Stofftier wird ins Bett gebracht
- im Stapelbecher wird gerührt (kochen)

Rollenspiel Kind wird selbst „ Spielfigur“ und schlüpft in verschiedene Rolle) im Parallelspiel oder im gemeinsamen Spiel

Zunächst vollziehen die Kinder ihre Rollenspiele oft parallel zu anderen spielenden Kindern.

- ein Kind wickelt eine Puppe, während ein anderes Kind eine Puppe am Tisch füttert

Beide Kinder spielen ein eigenes Spiel. Dann dehnt sich das Spiel auf die Gemeinschaft aus und die Kinder weisen sich Rollen zu (z.B. Mutter – Vater – Kind Spiel)

Wie können wir die unterschiedlichen Spielformen der Kinder wirkungsvoll unterstützen und begleiten?

Ausgangspunkt ist dabei immer das Interesse und das Tun des Kindes.

Kinder benötigen viele Spiel- und Entdeckungsmöglichkeiten zum Erforschen, Erkunden und Ausprobieren. Das Spielmaterial für die unterschiedliche Spielformen setzen wir nach den Bedürfnissen der Kinder ein.

- Materialien, die Kinder genussvoll mit dem ganzen Körper erproben können. Anregendes Material für alle Sinne wie Materialwannen mit z.B. Kirschkernen, Rasierschaum, Wolle usw.
- Akustische Effekte durch Materialien, die Krach machen z.B. Rasseln, Töpfe zum klopfen usw.
- Materialien, zum Ausprobieren und Spielen mit Wasser z.B. Trichter, Becher, Kellen, Dinge die schwimmen oder untergehen usw.
- Materialien zum Rollen z:B. Kugelbahnen, Rollbretter, Räder, Bälle usw.
- Materialien, um etwas zu verstecken, suchen und wieder finden z.B. Plastik/Blechdosen mit unterschiedlichen Schlitzten im Deckel, Materialkörbchen mit vielfältigem Material (Bausteine, Gardinenringe), große Decken, Matten usw.
- Materialien zum Sortieren und aus vielen Teilen ein Ganzes zu machen z.B. Steckpyramiden, Schnüre zum Auffädeln und Perlen, Puzzle usw.
- Materialien zum Erproben und nachspielen des Alltags im Rollenspiel z:B. Verkleidungskisten, Puppen, Fahrzeuge, Alltagsmaterialien, Spielmöbel (Bett, Sitzecke, Spielküche)usw.

- Materialien, mit denen Dinge transportiert werden können z.B. Rollbretter, Fahrzeuge, Einkaufswagen, Schubkarren usw.

Beim Spiel der Kinder ist das pädagogische Fachpersonal Beobachter*in und Begleitung
 Beobachten wir Kinder beim Spielen, fällt auf, dass viele Spielideen vor allem im Miteinander entstehen. Bei der Beobachtung von neuen Spielideen wird deutlich, dass am Anfang oft Anstöße nötig sind. Oft übernehmen ältere Kinder diese Rolle. Bei der Arbeit mit Kindern unter drei Jahren übernimmt diese Rolle häufig die Erzieherin. Sie wendet sich den Kindern im Spiel zu und lässt ihre Impulse einfließen.

Wichtig ist, dass die pädagogische Fachkraft als Spielpartner mit Freude und Engagement dabei ist und erkennt, wann sie sich aus dem Spiel wieder zurückziehen kann.

Die Kinder benötigen Zeit, Raum und Geduld um das Spielen miteinander, das Eingehen aufeinander zu erfahren und weiter entwickeln zu können.

Innerhalb jedem Spielschema bieten sich viele Spiel- und Entdeckungsmöglichkeiten zum Erforschen, Erkunden und Ausprobieren.

Da die meisten Kinder auch gerne draußen sind, sollte täglich genügend Zeit zum Spielen im Freien eingeplant werden.

Bewegung

Durch Bewegung erfahren die Kinder etwas über sich und ihre Umwelt. Sie haben einen natürlichen Drang sich zu bewegen und benötigen für Bewegungserfahrungen alle Sinne.

Bewegung ist ein elementares Ausdrucksmittel und Grundlage jeder Handlung. In der frühen Kindheit ist Bewegung für die motorische, kognitive, emotionale und soziale Entwicklung von herausragender Bedeutung. Das Anbieten von Bewegungsmöglichkeiten und Bewegungsförderung ist ein wichtiger Bereich der ganzheitlichen Förderung und nimmt im Tagesablauf einen festen Platz ein.

Das bedeutet für uns...

- wir bieten den Kindern im Tagesablauf vielfältige Reize an, um sich auszuprobieren zu können (greifen, krabbeln, umher rennen, klettern)
- Raumgestaltung, die vielfältige Bewegungserfahrung ermöglicht (Podestlandschaft, Tische und Stühle zum klettern und durchkriechen, großes Bällebad)
- Spielen auf dem Außengelände (klettern, rutschen, balancieren)
- Gemeinsame Spaziergänge
- Regelmäßige Bewegungsangebote im Turnraum

6.2.6. Sprache und Sprechen

Die Sprache braucht nicht immer Worte (Francois Mitterrand)

Sprache ermöglicht den Zugang zur Welt. Die beste Grundlage für eine gelingende Sprachentwicklung ist eine wertschätzende Haltung gegenüber dem Kind, die sich auch in Sprache ausdrückt. Eine intensive sprachliche Zuwendung fördert den Aufbau des aktiven und passiven Wortschatzes, sie ist das Mittel zum Aufbau und zur Vertiefung der Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind. Erst das Gefühl verstanden zu werden, bietet für das Kind den Anreiz, Sprachfähigkeiten auszubilden.

Das bedeutet für uns...

- Als Vorbild: altersentsprechende Sprache, kurze und vollständige Sätze sprechen, offene Fragen stellen, das Kind nicht unterbrechen und zum Antworten ermutigen, Blickkontakt halten
- eine sprachliche Begleitung von alltäglichen Situationen wie z.B. beim Wickeln
- wir greifen die Laute der Kinder auf, gehen auf ihre Gestik und Mimik ein und spiegeln dies den Kindern in Worten wider
- das Erzählen von Geschichten, Vorlesen von Bilderbüchern, Reime, Bewegungsspiele, Kniereiter
- wir singen Lieder und machen Fingerspiele
- bei Bedarf unterstützen wir die Sprache mit Gebärden

6.2.7. Mahlzeiten

Frohsinn und Heiterkeit würzt jede Mahlzeit (Sprichwort)

Der Gestaltung der gemeinsamen Mahlzeiten schenken wir besondere Aufmerksamkeit, denn sie sind für die Kinder stets besondere Höhepunkte im Tagesablauf. Das Essen und somit jede einzelne Mahlzeit ist eine wichtige Zeit, in der unterschiedliche Lernprozesse stattfinden.

Die Mahlzeiten bedeuten für die Kinder nicht nur, satt zu werden. Sie gehören in den Tagesablauf und vermitteln einen wiederkehrenden Rhythmus. Essen soll eine lustvolle Erfahrung mit allen Sinnen sein. Essen und Trinken sind Grundbedürfnisse des Menschen. Auch der kommunikative Aspekt von gemeinsamen Mahlzeiten ist von großer Bedeutung. Essen soll Spaß machen!

Das bedeutet für uns...

- die Kinder schon beim Decken der Tische mit einbeziehen
- eine gute Sitzposition ist wichtig, beide Füße der Kinder müssen auf dem Boden stehen
- jede Mahlzeit beginnt mit einem Ritual (Gebet, Tischspruch, Lied)
- das Essen steht in kleinen Schalen auf dem Tisch und die Kinder können sich selbst auf tun
- kleine Kinder haben das Bedürfnis das Essen anzufassen, d.h. sie dürfen auch mit den Fingern essen wobei wir parallel dazu versuchen Tischkultur zu vermitteln
- zum Essen in der Gemeinschaft gehört auch dazu sich zu unterhalten, alle sollen sich wohlfühlen und wir sorgen füreinander
- wir essen gemeinsam mit den Kindern und unterstützen sie bei Bedarf
- wir ermuntern die Kinder auch „Neues“ zu probieren
- wir akzeptieren jedoch auch, dass die Kinder selbst entscheiden wie viel und was sie essen möchten
- die Atmosphäre bei den Mahlzeiten sollte angenehm und entspannt sein
- Kinder, die beim gemeinsamen Essen zu müde sind, bekommen das Essen nach dem Schlafen warm gemacht
- wir achten darauf, dass die Kinder im Laufe des Tages genügend trinken und bieten Wasser und Tee im Becher an
- zum rollenden Frühstück können die Kinder Brot, Obst, Gemüse und Joghurt mitbringen
- einmal monatlich gibt es ein gemeinsames Frühstück der Kindertagesstätte
- wir unterstützen die Kinder in Ihrer Selbständigkeit - beim eigenen Auftun der Mahlzeiten und dem selbständigen Einschenken von Getränken
- beim Abholen erfahren die Eltern, wie das Kind gegessen hat

6.2.8. Schlafen und Ruhen

Schlaf ist die Erholung der Seele, das Nichteinschlafen können, das Recht des Herzens (Damaris Wieser)

Neben Ruhe- und Entspannungsphasen brauchen die Kinder im Tagesablauf die Möglichkeit zu ungestörtem Schlaf.

Sich in der Kindertagesstätte so vertraut zu fühlen, dass ein Kind loslassen und dort schlafen kann, braucht Zeit und Vertrauen.

Da Kinder unterschiedliche Einschlafbedürfnisse und Schlafrituale haben, tauschen wir uns mit den Eltern über die Schlafgewohnheiten ihres Kindes aus. Die Eltern werden in die Überlegungen zur Gestaltung der Schlafsituation miteinbezogen.

Feste Schlafzeiten geben dem Tag Struktur und bieten den Kindern Orientierung. In der Regel gewöhnen sich die Kinder schnell an einen immer wiederkehrenden Rhythmus, wobei

es besonders in der Anfangszeit wichtig ist, dass die Kinder auch außer den vorgegebenen Zeiten schlafen können.

Das Schlafen in der Krippe kommt in der Eingewöhnungszeit als letzter Schritt dazu.

Das bedeutet für uns...

- im Aufnahmegespräch fragen wir die Eltern nach den individuellen Schlafgewohnheiten ihrer Kinder
- jedes Kind hat im Schlafräum einen festen Schlafplatz
- Schlafsack, Bettdecken, Kissen und Laken werden von zu Hause mitgebracht (so wie das Kind es von zu Hause gewohnt ist), um den Schlafplatz vertraut zu gestalten
- Kuscheltiere, Schnuller und Tücher von zu Hause werden am Schlafplatz bereit gelegt (Übergangsobjekte)
- jedes Kind hat sein eigenes Schlafritual, das ihm hilft, sich beim Einschlafen zu entspannen (bestimmte Lage, über den Rücken streichen, die Hand halten)
- die Schlafbedürfnisse der Kinder sind unterschiedlich hoch
- in der Regel sollte jedes Kind nicht geweckt werden, sondern so lange schlafen, wie es das braucht (bis zur Abholzeit)
- Kinder, die nur einen „Kurzschlaf“ benötigen oder gar nicht mehr schlafen, müssen nicht warten, bis alle anderen wach sind. Sie können leise im Gruppenraum spielen.
- wir besprechen mit den Eltern, dass kein Kind während der Schlaf- und Ruhephase abgeholt werden kann
- wenn ein früheres Abholen, dann vor oder nach der Ruhezeit
- beim Abholen erhalten die Eltern eine Rückmeldung, wie lange das Kind geschlafen hat

6.2.9. Körperbewusstsein und Sauberkeitsentwicklung

Die Hände (soll man) oft waschen, die Füße selten, den Kopf niemals

(lateinisches Sprichwort)

Bei jedem Kind entsteht nach und nach ein Gefühl für seinen Körper. Schritt für Schritt lernen die Kinder ihren Körper kennen und orientieren sich an den Reaktionen der Bezugspersonen auf ihre neuen Fähigkeiten. Das Selbstbild der Kinder entwickelt sich schrittweise. Über das Körpererleben und über Körpererfahrungen entwickeln die Kinder ihre Identität.

Vorraussetzung für ein gutes Körperbewusstsein und Wertschätzung des eigenen Körpers sind positive Erfahrungen und Erlebnisse in diesem Bereich.

Die Kinder sind von Geburt an auf die Vorsorge und Unterstützung bei der Körperpflege angewiesen. Sie sollen sich bei der Pflege wohl fühlen und ihren Körper mit Freude wahrnehmen.

Je nach Alter können die Kinder schrittweise die Körperpflege übernehmen. Körperpflege und Hygiene sind keine lästige Nebensache, sondern ermöglichen den Kindern eine positive Erfahrung der eigenen Körperlichkeit.

Das Wickeln setzt ein Vertrauensverhältnis voraus, das behutsam aufgebaut werden muss. Durch ein liebevolles zugewandt sein der pädagogischen Fachkraft erlebt das Kind ein besonders wohlige Körpergefühl.

Auch bei der weiteren Sauberkeitsentwicklung ist die vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft äußerst wichtig. Der Schritt vom Kind, das Windeln braucht, zum Kind, das selbstständig die Toilette benutzen kann, ist ein sehr wichtiger Entwicklungsschritt.

Wenn die Erwachsenen das Kind nicht drängen oder sogar Druck ausüben, kann das Kind selbst den Zeitpunkt des Sauberwerdens bestimmen. Diese Haltung stärkt das Selbstwertgefühl des Kindes ebenso wie die Freude und das Lob, wenn es geklappt hat. Die Phase des Sauberwerdens muss gemeinsam von Eltern und pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt werden.

Das bedeutet für uns...

- den Kindern Zeit und Raum für sinnliche und körperliche Spiele geben (z. B. matschen mit Sand, Rasierschaum, Kleister)
- vielfältige Bewegungsmöglichkeiten bieten
- positive Reaktionen auf neugewonnene Fähigkeiten der Kinder: „ toll, wie du durch die Röhre krabbelst“
- wertschätzender Umgang mit dem Kind und seinem Körper
- Selbständigkeit bei Hygiene und Körperpflege unterstützen (z. B. Händewaschen, Gesicht abwischen, Nase putzen – Anleitung und Hilfestellung)
- Wickeln nach Bedarf und stets vor dem Mittagessen und nach dem Schlafen
- dem Kind beim Wickeln liebevoll zugewandt sein
- wir achten und respektieren die Intimsphäre der Kinder
- Pflegezeit ist Beziehungszeit mit liebevollen Gesprächen, intensivem Körperkontakt (z. B. streicheln, kraulen)
- die Kinder können entscheiden, wer sie wickelt
- Einbeziehen der Kinder bei Vorbereitungen (Wickelaufgabe und Windel aus dem Fach holen, Wickeltisch mit Treppe zum selbständigen Hinaufklettern
- bei der Sauberkeitsentwicklung auf Signale und Äußerungen des Kindes achten (z.B. zeigt Interesse auf die Toilette zu gehen, „Windel voll“)
- Zeit des Sauberwerdens nur in Absprache mit den Eltern
- Gewohnheiten des Kindes berücksichtigen (z.B. „Groß“ nur in die Windel, Töpfchen wird genutzt)
- Sauberkeitsentwicklung ohne Druck (es kann mal was daneben gehen)
- Die Kleineren orientieren sich an den größeren Kindern in der Sauberkeitsentwicklung z.B. Nutzung der Kindertoiletten

6.3. Pädagogisches Konzept des Kindergartens / Kinder von 3-6 Jahren

6.3.1. Grundhaltung und Wertschätzung

Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar.

(Antoine de Saint-Exupéry)

Jedes Kind ist einzigartig und von Gott gewollt und geliebt. In einem wertschätzenden täglichen Miteinander erleben sich die Kinder selbst als wertvoll und angenommen. Mit einer von Freundlichkeit und Toleranz geprägten Haltung gegenüber den Kindern und ihren Familien,

geben wir den Kindern Halt und Orientierung mit auf ihren Weg.

Wir möchten die Kinder erspüren lassen wie sich „ Nächstenliebe“ anfühlt. Durch das eigene sinnliche Erfahren dieser Liebe wird das Kind in seinem Selbstwertgefühl gestärkt (ich bin gut, genau so wie ich bin) und kann so auch Anderen achtsam und offen begegnen.

Das bedeutet für uns...

- Eine einladende jahreszeitliche Gestaltung des Eingangsbereiches, um schon hier alle willkommen zu heißen
- Eine freundliche Begrüßung von Kindern und Eltern mit Namensnennung und bewusstem Augenkontakt (du bist uns willkommen)
- Wir schaffen eine verlässliche, konstante Atmosphäre (Personal, Räume, regelmäßige Tages- und Wochenabläufe)
- Im Gruppenalltag eine wertschätzende Ansprache der Kinder(mit Namen und Sichtkontakt auf Augenhöhe)

- Wir sprechen mit den Kindern in ganzen Sätzen und achten auf einen freundlichen Umgangston
- Den Kindern aufmerksam zuhören und aussprechen lassen
- Wir nehmen Fragen, Bedürfnisse und Ängste der Kinder ernst
- Wir akzeptieren auch Meinungen und Entscheidungen der Kinder, die nicht ganz unseren Vorstellungen entsprechen
- Um die Weiterentwicklung der Kinder zu unterstützen, schaffen wir entsprechende Herausforderungen
- Wir nehmen Entwicklungsprozesse der Kinder wahr und begleiten sie einfühlsam
- Wir achten auf das Lernen in Kleingruppen um gezielt auf die altersgerechte Entwicklung eingehen zu können
- Durch ein friedvolles und respektvolles Miteinander lernen die Kinder Rücksicht zu nehmen und sich in andere hineinzusetzen
- Bei Konflikten in der Gruppe suchen wir gemeinsam mit den Kindern nach Lösungen. Ohne den Kindern die Situation aus der Hand zu nehmen oder für sie die Probleme zu lösen, geben wir Hilfestellung durch Nachfragen und Wiederholen.
- Familiäre Anlässe (Geburt eines Kindes, Hochzeit, Beerdigung) erfahren von uns eine wertschätzende Beachtung. Bsp. Jede Familie erhält ein Willkommensgeschenk und eine individuelle Karte für ein neugeborenes Kind.

6.3.2. Beteiligung der Kinder

Freude am Lernen

Erzähle es mir, und ich werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde mich erinnern. Lass es mich tun, und ich werde es behalten. (Konfuzius)

Jedes Kind ist von Geburt an ein Forscher und Entdecker. Unsere Aufgabe ist es hierfür Raum und Zeit zu geben.

Die Kinder möchten Dingen auf den Grund gehen, Zusammenhänge erkennen und alles erforschen, um zu entdecken was dahintersteckt. Durch Erfahrungsmöglichkeiten für alle Sinne können sie die Welt begreifen. Es ist wichtig Fragen zu stellen, nach dem, was nicht greifbar ist. Aus Fragen und Antworten können sich immer wieder neue Fragen ergeben. Es ist eine Herausforderung, die Interessen und Themen der Kinder zu erkennen und ihre Neugier, ihren Wissensdrang und ihre Freude am Lernen lebendig zu halten.

Das bedeutet für uns...

- Rituale und Regeln geben den Kindern Halt und Sicherheit, um sich zurecht zu finden und Geborgenheit in der Gemeinschaft zu erfahren
- wir setzen uns im Team mit aktuellen Bildungstheorien auseinander, halten wichtige Grundsätze fest und reflektieren daraufhin unsere pädagogische Arbeit
- intensives Beobachten und das Dokumentieren helfen uns die Interessen und Themen der Kinder zu erkennen
- wir nehmen die Meinung der Kinder ernst und geben ihnen Raum
- durch biblische Geschichten und Lieder vermitteln wir den Kindern christliche Inhalte
- wir geben den Kindern Einblick in andere religiöse Werthaltungen
- wir beteiligen die Kinder an Entscheidungen z.B. bei regelmäßigen Kinderkonferenzen werden die Themenprojekte ausgewählt
- wir greifen Ideen der Kinder auf und erweitern sie durch zusätzliche Impulse, Angebote und Projekte
- in den Projekten erleben die Kinder, dass sie etwas leisten können, dass die eigenen Fähigkeiten jeden Kindes gebraucht und auch erweitert werden können.
- Wir geben den Kindern die Möglichkeit an Bekanntes anzuknüpfen und bieten Ihnen Neues an, um so ständig Ihren Horizont zu erweitern.
- In der Teilöffnung können die Kinder nach ihren Bedürfnissen und Interessen entscheiden, ob sie sich in der Bücherei, dem Rollenspielbereich, dem Forscherlabor oder dem Snoezelenbereich der anderen Kindergartengruppen ausprobieren möchten.

Tagesablauf Elementarbereich 3- 6 Jahre

07.00 – 07.30 Uhr: Vorbereitung des pädagogischen Alltags

08.00 – 08.30 Uhr: Ankommen der Kinder und Beziehungsaufbau

09.00 – 09.30 Uhr: Gruppenfindung

09.00 – 09.30 Uhr: Essen als Sinneswahrnehmung

09.30 – 11.15 Uhr: gruppenübergreifende Öffnung- Partizipation

11.15 – 12.00 Uhr/12.45 Uhr gruppeninterne Aktionszeit

Grashüpfer - und Marienkäfergruppe	Schmetterlinge -und Schneckengruppe
12.00 – 12.45 Uhr: Mittagessen und Stärkung des Gemeinschaftsgefühls	12.45 – 13.30 Uhr: Mittagessen und Stärkung des Gemeinschaftsgefühls
12.45 - 13.30 Uhr: Ruhe- und Entspannungsphase - der Gruppenabschluss	13.30 – 14.00 Uhr: Ruhe- und Entspannungsphase - Gruppenabschluss

13.30 – 14.00 Uhr gruppeninterne Aktionszeit

14.00 – 15.00 Uhr: Abhol- und Familienzeit

15.00 – 16.00 Uhr: Nachbereitung und Beziehungsarbeit/Bindungsarbeit in kleinen Gruppen

6.3.3. Bildungsprozesse

Entwicklung kognitiver Fähigkeiten

Gras wächst nicht schneller wenn man daran zieht (aus Afrika)

Kognition beschreibt jegliche Formen des Denkens, Handeln und Wahrnehmens.
Die Voraussetzung von kognitivem Lernen ist eine differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit.
Aus den Gedanken der Kinder entstehen feste Handlungsabläufe, die sich wie folgt an einem Beispiel erkennen lassen.

Beispiel mit Erfahrungswerten: Kind (3) Schaut sich auf dem Außengelände um, es entdeckt einen Ball.

Es fokussiert den Ball an, bewegt sich dort hin, greift ihn und spielt damit Fußball.

Das bedeutet für uns...

- die Kinder erhalten bei uns vielfältige Möglichkeiten sich zu bewegen und all ihre Sinne zu nutzen, um sich die Welt zu erschließen
- wir geben ihnen Raum und Zeit zum Experimentieren und Konstruieren
- wir beteiligen die Kinder altersgemäß an der Themenauswahl und bei der Festlegung von Arbeitsschritten
- wir beobachten die Handlungsabläufe der Kinder und begleiten sie sprachlich. Gemeinsame Gespräche über Erfahrungen helfen den Kindern das Gelernte zu behalten und altersgemäß zu reflektieren

- wir schaffen durch Ermutigung und Unterstützung und einem wertschätzenden Umgang mit Misserfolgen eine fehlerfreundliche Atmosphäre. Die Kinder können Ihre Erfahrungen wiederholen und festigen und gewinnen Freude am Lernen
- jedes Kind hat einen individuellen Lernweg. Wir ermutigen die Kinder ihre Lernerfahrungen zum Ausdruck zu bringen und nutzen vielfältige Dokumentationsformen um die Lernwege für uns, die Kinder und ihre Eltern festzuhalten

Das Spiel ist die elementare Lernform der Kinder

Im Spiel begeben sich die Kinder in die Welt und setzen sich mit ihr auseinander. Kinder benötigen ständig Gelegenheiten, um die Welt unmittelbar wahrzunehmen, sich in ihr zu spüren und die Grenzen zwischen sich und der Welt am eigenen Leib erfahren.

Das Spiel eines Kindes ist seine individuelle Art, Gefühle, Erlebnisse und Eindrücke nach außen zu bringen. Das wertvollste Gut eines Kindes, nämlich „spielen zu können“, stellt die Basis für seine Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten dar.

Bildungsprozesse sind immer Selbstbildungsprozesse und somit besitzt das Spiel der Kinder, insbesondere das Freispiel, die Schlüsselrolle beim Lernen.

Das Freispiel

Das Freispiel ist der wichtigste Bereich der pädagogischen Arbeit im Kindergarten und nimmt im Tagesablauf die meiste Zeit in Anspruch.

Spielen ist Lernen mit allen Sinnen. Im Freispiel entdecken die Kinder die Welt. Sie stellen sich selbst Aufgaben, sie lernen und üben sich darin, einer Sache ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Im freien Spiel haben die Kinder in Eigenregie zu agieren und sich vollkommen zu vertiefen. Die Selbständigkeit und der Mut zum „selber tun“ werden gestärkt. Sie können Entdeckungen machen, Probleme lösen, Entscheidungen treffen und ihrem Interesse nachgehen.

Spielen fördert die...

- Motorische Entwicklung
- Sprachliche Entwicklung
- Geistige Entwicklung
- Kreative Entwicklung
- Soziale Entwicklung
- Lebenspraktische Entwicklung
- Emotionale Entwicklung

Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, zunächst die Voraussetzungen zu schaffen, um das Freispiel überhaupt zu ermöglichen.

Das bedeutet für uns...

- die Gestaltung des Raumes: z.B.: Puppenecke, Lese- und Kuschelecke, Mal- und Bastelecke, Bauecke
- das Bereitstellen von Spiel- und Bastelmaterial, das entsprechend der jeweiligen Gruppensituation auch wechseln kann.
- Ansprechend und einladend gestalten
- Den Kindern Möglichkeiten bieten, um auf dem Außengelände in Kleingruppen alleine, ohne besondere Aufsicht zu spielen.
- Die Kinder können während der Teilöffnung selbständig Bereiche wählen, wo sie sich ausprobieren möchten.
- Für ausreichend Zeit sorgen, die es den Kindern ermöglicht, ungestört spielen zu können.
Durch bestimmte Rituale das Beenden der Spielzeit eingeläutet.

Während des Freispiels werden die Kinder von der Fachkraft pädagogisch begleitet.

- Sie beobachten, dokumentieren und fördern in dieser Zeit die Entwicklung der

- Kinder
- Sie achten darauf, dass Regeln, Grenzen und Absprachen der Kinder untereinander eingehalten werden
- Sie geben Anregungen und Hilfe, falls die benötigt wird

Projektarbeit

Das Wort **Projekt** kommt aus dem Lateinischen und bedeutet der Entwurf – das Vorhaben. Im Kindergarten bezeichnen wir damit einen geplanten konkreten Lernprozess, der unter einer bestimmten Thematik steht.

Das Projektthema soll sich in erster Linie an den Bedürfnissen der Kinder orientieren.

Partizipation der Kinder bei der Themenauswahl heißt für uns, dass die Kinder lernen ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und einzubringen.

Projektzeit ist eine Zeit, in der Fachkräfte und Kinder gemeinsam aktiv sind. In dieser Zeit lernen die Kinder ganzheitlich (Körper – Geist – Seele), forschend und entdeckend, selbstbestimmt.

Projektarbeit bedarf gemeinsamer und langfristiger Planung, Zielsetzung und Beschäftigung aller Beteiligten. Ihr Ziel liegt in der Auseinandersetzung mit der Thematik. Dies setzt eine große Handlungsoffenheit voraus und weist eine enge Verbindung zwischen Leben und Lernen auf.

Dreimal im Jahr gibt es Projektwochen zu den Themen der Kinder. Die Projektwochen finden in allen Kindergartengruppen gleichzeitig mit den jeweiligen Themen der Gruppen statt. Einmal jährlich gibt es ein großes 4 – wöchiges gruppenübergreifendes KiTa Projekt für Krippe und Kindergarten.

Für uns bedeutet eine aktive Beteiligung der Kinder bei der Projektarbeit...

- Verantwortung für sich und andere übernehmen
- Selbst nachdenken und eigene Sichtweisen vertreten
- Eigene Interessen formulieren
- Entwicklung vom Einfachen zum Schweren

Wissenswürmer

Eines der Ziele pädagogischer Arbeit im Kindergarten, ist die Vorbereitung auf die Schule. In der Regel bringen die Kinder die Lernmotivation schon mit, sind interessiert und wissbegierig.

Sie benötigen jedoch eine aufmerksame Begleitung ihrer individuellen Entwicklung.

Entscheidend für das Erlangen der Schulfähigkeit ist die Ausbildung bestimmter Kompetenzen, d.h. welche Fähigkeiten bringt jedes Kind mit. Diese Kompetenzbereiche entwickelt ein Kind nicht ausschließlich im letzten Jahr vor der Einschulung, sondern von Geburt an.

Im letzten Jahr vor der Einschulung treffen sich die Wissenswürmer gruppenübergreifend einmal wöchentlich als Vorschulgruppe.

Diese Treffen sind regelmäßig und die Angebote verbindlich.

Einige Beispiele...

- Projekte: Verkehrserziehung, Mein Körper, Gesunde Ernährung, Achtungsprojekt
- Ausflüge/ Aktionen: Phaeno, Mitmachbauernhof, KiTa - Übernachtung
- Sprachangebote: Elemente aus dem Würzburger Trainingsprogramm, Literacy
- Vorschulblätter, Experimente, Wissenswürmermappen
- Abschlussgespräche mit Eltern
- 14 täglich : Schulbesuche im Brückenjahr ab Mitte Februar, Hexe Mirola
- Schuluntersuchung

6.3.4. Selbstbestimmtheit der Kinder

Lebenspraktische Kompetenzen zur Selbstbestimmung der Persönlichkeitsentwicklung

Die Aufgabe der Umgebung ist nicht das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren. (Maria Montessori)

Wir ermutigen jedes Kind zum eigenen und selbstbestimmten Handeln. Dies dient dem Erkennen und Ausdrücken der individuellen Interessen und Fähigkeiten der Kinder. In einem Ko- konstruktiven Prozess sind Fachkräfte und Kinder beim Lernen und Entwickeln von Projekten, Angeboten und Ideen gleichsam eingebunden.

Das bedeutet für uns...

- Methoden, Ziele, Themen werden gemeinsam erarbeitet
- Entscheidungsfreiheit in gegebenen Rahmen - Kinder selbst Entscheidungen treffen lassen
- Partizipation
- Kinderkonferenzen einzuberufen, um zu erfahren was gerade Thema ist
- Der Verlauf eines Projektes kann flexibel an die Entwicklung der Kinder angepasst werden.
- Wir arbeiten nach dem Situationsorientierten Ansatz und beziehen Wünsche und Entscheidungen der Kinder mit ein.
- Selbstbestimmtes Handeln der Kinder – Fehler machen lassen
- Praktische Unterstützung der Kinder: Obst/Gemüse aufschneiden, Stifte anspitzen, Materialien vorbereiten, Essen selbst auf tun
- Im Morgenkreis das Einbeziehen der Kinder: sie wählen Lieder und Spiele aus, zählen die Kinder, die da sind, stellen Tage – Monat – Jahreszeit – Wetter am Kalender ein
- Entscheidungen im Freispiel: wer möchte ins Bällebad, wer nach draußen, wer in gruppenübergreifende Angebote
- Geburtstage und Gruppenfeste werden mit den Kindern geplant
- Portfolio: die Kinder entscheiden, wer ihr Portfolio anschauen darf

6.3.5. Ganzheitliches Lernen

Lernen mit dem ganzen Körper

Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht die Leute zusammen, um Holz zu beschaffen, die Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern wecke die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer. (Antoine de Saint-Exupèri)

Das ganzheitliche Lernen ermöglicht den Kindern ihre Sinne zu schärfen und verschiedene Lernbereiche miteinander zu verknüpfen.

Es ist ein Prozess der Informationsgewinnung und Verarbeitung von Reizen aus der Umwelt. Durch Unbewusstes und Bewusstes zusammenführen von Teilinformationen zu einem großen Ganzen.

Der Fokus der Aufmerksamkeit entscheidet über Inhalt und Qualität einer Wahrnehmung.

Das bedeutet für uns...

- Ästhetische Bildung kann sowohl mit Pinsel und Farbe als auch mit Stock und Stein (Naturmaterialien) stattfinden kann
- Wir verknüpfen die Natur und Lebenswelt mit der ästhetischen Bildung und veranschaulichen es den Kindern z.B. Regenbogen
- Angebote werden passend zum jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder gestaltet
- Lernen mit allen Sinnen
- Eine anregende Raumgestaltung
- Wir fördern und erweitern und die motorischen Fähigkeiten mit verschiedenen Bewegungsangeboten in dem Bewegungsraum und auf dem Außengelände und gestalten sie nach Bedürfnissen der Kinder (Herausforderungen)
- Dass wir im Bereich Natur und Lebensumwelt den Kindern motorische Erlebnisse außerhalb der Kita zugänglich machen (Waldtage, Spaziergänge, Ausflüge)
- Dass wir den Kindern eine sinnreiche Erfahrung durch Material und Raumgestaltung bieten.
- Ästhetische Bildung findet überall dort statt wo kreativ gestaltet wird.

6.3.6. Sprache und Kultur

Man kann nicht, nicht kommunizieren!

Lachen und Lächeln sind Tore und Pforten, durch die viel Gutes in den Menschen hineinhuschen kann. (Christian Morgenstern)

Die Sprache ist überall und eine vielfältige Form der Kommunikation äußert sich durch Worte, Laute, Gestik, Mimik und Körperhaltung.

Die Sprache dient als alltägliche Kontaktaufnahme und ist in allen Bildungsbereichen ein wichtiges Bindeglied und darf nicht isoliert betrachtet werden.

Sprache ist der Weg mit verschiedenen Kulturen in den Kontakt zu kommen und diese als Bereicherung zu sehen.

Das bedeutet für uns...

- Bewusst Raum schaffen für sprachliche Austausch zwischen Kind und Erzieher
- Bewusst Möglichkeiten schaffen, um mit den Eltern in den Austausch zu kommen
- Das wir im Alltag sehr auf die Sprache achten und vorbildlich anwenden
- Eine klare und detaillierte Wortwahl
- Unsere Rolle als Sprachvorbild bewusst sein
- Intensives Zuhören, um Bedürfnisse, Wünsche und Ängste wahr zu nehmen
- Alltagsintegriert die Sprache der Kinder bilden
- Wir sprechen auf Augenhöhe mit den Kindern
- Unsere Handlungen begleiten wir in Ruhe sprachlich (Anziehen, Wickeln)
- In einer ruhigen Tonlage sprechen wir zu den Kindern
- Das Gesagte unterstützen wir mit Gestik und Mimik
- Interessiert und aufmerksam auf das Gesagte eingehen und nachfragen
- Wir wissen nicht alles besser, wir staunen und geben dem Kind die Möglichkeit bei ihrem Thema zu bleiben und kommentieren oder erklären nur gegebenenfalls
- Unterstützend reagieren, wo Wortbarrieren entstehen
- Mundmotorikübungen, Lieder und Fingerspiele, musikalische Früherziehung
- Sprache über Bücher vermitteln – dialogisches Vorlesen
- Schaffen der Möglichkeiten für vielfältige Sprachanlässe (Angebot - gruppenübergreifende Bücherei und Rollenspielbereich)
- Wertfreies Handeln gegenüber anderen Kulturen und Sprachen
- Schaffen einer Transparenz zwischen Sprache und Kultur
- Bei Bedarf situationsorientierte Gesprächsthemen aufgreifen (Traditionen, Bräuche und Rituale)
- Anbieten von Literacy Projekten, die den Kindern intensive Erfahrungen mit Büchern und Texten ermöglichen



7. Beobachtung

Um gute und tragfähige Beziehungen zu den Kindern aufzubauen, ist es wichtig, jedes Kind in seiner Persönlichkeit zu achten, es wertzuschätzen und es ernst zu nehmen

Die Grundlage jeglicher Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte ist eine systematische Beobachtung und eine Wahrnehmung der Kinder. Wir beobachten die Kinder nach dem EBD Verfahren und führen die gezielte Beobachtung zweimal jährlich zum Geburtstag – und Halbjahresgeburtstag durch. Innerhalb von 14 Tagen schließt sich ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern des jeweiligen Kindes an.

Kinder zu beobachten, heißt für uns „Kinder zu entdecken“, nicht zu kontrollieren oder auszuspionieren. Beobachten heißt für uns auch „**Du bist uns wichtig**“, wir möchten an deinem Leben, Denken und Fühlen teilhaben.

- Sensibles Beobachten mit Achtung und Respekt vor dem Kind, ohne Wertung
- Erkennen der Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes, um dort anzusetzen, wo es steht
- Hineinversetzen in das Kind, um herauszufinden, welche Kompetenzen es in seinem Tun anspricht

Durch genaues Beobachten möchten wir die Kinder begleiten, sie unterstützen und individuell fördern. Diese Beobachtungen helfen uns in der täglichen Arbeit, jedoch auch in der Zusammenarbeit mit den Eltern.

So können wir erkennen, wie weit das Kind insgesamt entwickelt ist, wo seine Stärken liegen und wo es gezielte Lernimpulse benötigt.

- Fachkräfte beobachten während des Tagesablaufes und geben bei Bedarf Impulse.
- Die aus der Beobachtung gewonnen Erkenntnisse sind Bestandteile der Dokumentation über die kindlichen Entwicklungsprozesse.
- Beobachtungen dienen als Grundlage für den Austausch mit den Eltern.
- Um sich immer wieder ein Bild des momentanen Entwicklungsstandes zu machen, werden die Kinder während ihrer gesamten Zeit in der Kindertagesstätte beobachtet.

Dokumentation:

Portfolio

Das Portfolio ist eine Form der Dokumentation, die die Basis zum Dialog mit den Eltern und Kindern erweitert. Es stellt eine Art Archiv über die Entwicklung des Kindes dar und ist eine Kombination aus Schrift- und Bilddokumentation, kurzen Lerngeschichten und den Werken des Kindes.

Ein Portfolio begleitet Lernprozesse und die Lernschritte des Kindes werden dokumentiert, reflektiert und präsentiert.

Das Kind kann so immer nachvollziehen, was es kann und wie es das gelernt hat. Es kann dadurch seine Stärken und individuellen Besonderheiten wertschätzen.

Unsere Grundsätze bei der Portfolioarbeit sind:

- Wir führen für jedes Krippen- und Kindergartenkind einen Portfolioordner
- Inhalte dieser Dokumentation sind die Stärken und Kompetenzen des Kindes
- Alle am Portfolio Beteiligten (Fachkräfte, Kinder, Eltern) dokumentieren am Entwicklungsprozess füreinander
- Das Portfolio macht das Erreichte sichtbar und niemals die Defizite

Regeln des Portfolios:

- Das Portfolio ist ein Ordner über das Kind. Hier kann das Kind aufheben, was es gelernt hat, was es kann und weiß.
- Das Portfolio ist das Eigentum des Kindes. Das Kind bestimmt, wer hineinschauen darf.
- Die Portfolios der anderen Kinder dürfen nur angesehen werden, wenn diese es gestatten.
- Ein sorgfältiger Umgang mit dem Portfolio ist wichtig, es sollte kein Blatt verloren gehen

Unsere Ziele des Portfolios:

- Eine positive Nähe zu jedem Kind schaffen
- Die Kinder sollen angeregt werden über sich selbst nachzudenken
- Den Kindern mit Wertschätzung und Achtung zu begegnen
- Individuelle Ziele und Gruppeninhalte werden im Portfolio festgehalten
- Es werden wertvolle Erinnerungen für jedes Kind gesammelt
- Entwicklungsschritte werden für und vor allem mit den Kindern gesammelt
- Die Kinder lernen sich selbst Ziele zu stecken und zu erreichen
- Es werden Momentaufnahmen festgehalten
- Es entsteht ein reger Austausch mit den Eltern über den Inhalt des Portfolios
- Transparenz unserer pädagogischen Arbeit

8. Partizipation

Partizipation ist ein Kinderrecht. In evangelischen Kindertagesstätten ist Beteiligung, Mitbestimmung und Beschwerde von Kindern eine Selbstverständlichkeit.

Wir geben den Kindern Raum und Zeit, sich mit ihren Interessen, Fragen und Bedürfnissen einzubringen. Die Beteiligung der Kinder an Entscheidungen und der Gestaltung unseres KiTa-Alltags stärkt sie in der Erfahrung ihrer Selbstwirksamkeit und unterstützt sie darin, ihre Bedürfnisse und Erlebnisse zu verbalisieren.

Wir geben den Kindern vielfältige Möglichkeiten, den pädagogischen Alltag in unserer Kindertagesstätte mitzubestimmen.

- Gestaltung des gemeinsamen Morgenkreises (Lieder, Spiele, Fingerspiele auf Karten, die die Kinder auswählen können)
- Gesprächsrunden im täglichen Morgenkreis (Besprechung des Tagesablaufes, planen von Projekten und Ausflügen)

- Im Tagesablauf können die Kinder entscheiden, wo, was und mit wem sie spielen möchten – in der Gruppe und von 9:30 – 11 Uhr gruppenübergreifend
- Die Kinder haben Zugang zu unterschiedlichen Materialien, Spielen und Büchern
- Immer eine Gruppe aus dem Kindergarten / der Krippe gestalten den Essensplan für 14 Tage
- Bei den wöchentlich stattfindenden Bewegungsangeboten der Gruppen können die Kinder im Anfangskreis Wünsche und Ideen miteinbringen
- Für das gemeinsame Frühstück wählen die Kinder aus und stimmen ab, was sie frühstücken möchten
- Die Kinder können gruppenintern entscheiden, ob sie vormittags auf dem Außengelände oder in der Gruppe spielen möchten – das päd. Fachpersonal teilt sich dementsprechend auf
- Bei gruppenübergreifenden Projekten können die Kinder entscheiden in welcher Gruppe sie die jeweiligen Angebote nutzen möchten
- Sie können sich für Verantwortlichkeiten und Dienste in der Gruppe freiwillig melden (Kalender einstellen, Tischdecken, Blumen gießen...)

9. Übergänge

Eines Tages bekommt der Löwenzahn weiße Haare und wird zu einer Pustelblume. Die Fallschirmchen fliegen irgendwann mit dem Wind davon. Ein Bild, das wir alle kennen und das sehr eindrücklich von einem natürlichen Wandel erzählt.

Diesen Wechsel gibt es nicht nur in der Natur. In unserem Leben gibt es immer wieder Situationen, in denen Übergänge bewältigt werden müssen. Sei es der erste Schritt aus der Familie in die Krippe oder den Kindergarten, der Übergang von Kindergarten zur Grundschule, der Besuch der weiterführenden Schule... unser ganzes Leben ist voller Übergänge.

Wir begleiten in unserer Kindertagesstätte die Übergänge für die Kinder (und für die Eltern) behutsam und mit Verständnis und Bestärkung. Erfahren die Kinder schon früh, dass Veränderungen aus dem Vertrauten heraus, nicht nur schwer sind, sondern auch Neues bergen und sie mit dem Neuen nicht alleine gelassen werden, bleiben sie voller Neugier und Entdeckerfreude. Ihr Aktionsraum erweitert sich und ihre Handlungskompetenz wird gestärkt. Neue Herausforderungen zu meistern fördert eine positive Lebenseinstellung und stärkt den Mut, sich von Altem zu lösen und Neues vertrauensvoll auszuprobieren.

Übergang von der Familie in die Krippe

Bei der Neuaufnahme:

Nachdem die Eltern eine Platzzusage erhalten haben, bieten wir einen Infoabend für neue Krippeneltern an. Die Eltern erfahren alles rund um die KiTa, die Mitarbeitenden stellen sich vor, die Eltern erhalten eine Infomappe und erfahren, in welche Gruppe ihr Kind kommt. Die Gruppenerzieher*innen vereinbaren mit den neuen Eltern ihrer Gruppen ein Aufnahmegespräch gemeinsam mit dem Kind. Hierbei lassen wir uns viel Zeit, um ausführlich mit den Eltern zu sprechen, um uns kennenzulernen und alles über die Eingewöhnung zu besprechen.

Wir orientieren uns in der Eingewöhnungszeit an dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ siehe **6.2.1 Eingewöhnung in der Krippe**.

Übergang von der Krippe zum Kindergarten

Durch gegenseitige Besuche, Begegnungen und Aktionen im Haus und auf dem Außengelände oder durch Bring- und Abholsituationen von Geschwisterkindern haben viele Krippenkinder schon die Mitarbeitenden aus dem Kindergarten kennengelernt. Dennoch wird für die Krippenkinder vieles neu und anders sein.

Wir gestalten einen guten Start in den Kindergarten durch:

- Ein Übergangsgespräch mit den bisherigen und neuen Bezugserzieher*innen
- Zukünftige Bezugserzieher*innen aus dem Kindergarten besuchen die entsprechenden Kinder
- Die Krippenkinder besuchen mit den Bezugserzieher*innen am Vormittag ihre neue Kindergartengruppe
- Die Krippenkinder schnuppern schon an Vormittagen in ihren neuen Gruppen
- Am Abschiedstag: „Rauschmiss“ aus der Krippe und „Umzug“ in den Kindergarten (

Koffer packen)

Siehe **6.3.1 Eingewöhnung im Kindergarten**

Übergang von der Familie in den Kindergarten

Nachdem die Eltern eine Platzzusage erhalten haben, bieten wir einen Infoabend für neue Kindergarteneltern an. Die Eltern erfahren alles rund um die KiTa, die Mitarbeitenden stellen sich vor, die Eltern erhalten eine Infomappe und erfahren, in welche Gruppe ihr Kind kommt. Die Gruppenerzieher*innen vereinbaren mit den neuen Eltern ihrer Gruppen ein Aufnahmegespräch gemeinsam mit dem Kind. Hierbei lassen wir uns viel Zeit, um ausführlich mit den Eltern zu sprechen, um uns kennenzulernen und alles über die Eingewöhnung zu besprechen.

Wir gestalten einen guten Start durch:

- Planung von Kennenlern- und Hospitationstagen
- Das Angebot, jederzeit weitere Informationen und Antworten auf Fragen telefonisch oder in der KiTa direkt zu bekommen
- Einladung zum Sommerfest
- Einladung zum 1. Elternabend im neuen KiTajahr

Siehe **6.3.1 Eingewöhnung im Kindergarten**

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Im Grunde werden die Kinder die gesamte KiTa-Zeit über auf den Übergang zur Schule vorbereitet. Wir vermitteln den Kindern die grundlegenden emotionale und soziale Kompetenzen und bereiten sie bereits in der Kindergartenzeit auf die nächste Lebensphase vor. Hierfür übernehmen wir, in Zusammenarbeit mit der Grundschule die Verantwortung.

Im letzten KiTa-Jahr werden die Kinder auf ihren Wechsel zur Schule vorbereitet:

- Elternabend für die Eltern der Wissenswürmer – Planung des letzten KiTajahres
- Enge Kooperation mit der Grundschule – Brückenjahr
- Einladung zu Theaterstück in der Schule
- Unterrichtsbesuche
- Hexe Mirola
- Wöchentliche gruppenübergreifende Treffen unserer Vorschulkinder (Wissenswürmer) mit besonderen Aktionen und Angeboten (Fußgängerführerschein, Erste Hilfe Kurs, Mitmachbauernhof, Übernachtung...)
- Abschiedsfest für die Wissenswürmer und ihre Familien mit einem kleinen Gottesdienst mit Reisesegen für die Kinder, die zur Schule kommen

10. Kinderschutzkonzept

Das Kindeswohl ist der zentrale Gedanke der UN-Kinderrechtskonvention. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend informiert über das am 01.01.2012 in Kraft getretene neue Bundeskinderschutzgesetz.

Im Bundeskinderschutzgesetz sind verbindliche Standards festgeschrieben, die durch kontinuierliche Qualitätssicherung und Überprüfung zu gewährleisten sind.

Die zentrale Regelung im Bundeskinderschutzkonzept ist die Novellierung des §8a SGB VIII welche den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdungen im Einzelnen regelt.

Der Gesetzgeber hat nicht im Einzelnen aufgeführt, wie das Kindeswohl erfüllt oder ab wann eine Gefährdungssituation gegeben ist. Aus diesem Grund erfordert dieser Auftrag qualifiziertes Personal, ein Problembewusstsein über die Gefährdungsrisiken und ein verlässliches Verfahren, das das Vorgehen der Mitarbeiter und die Zusammenarbeit mit Fachkräften, Leitung, Träger und Jugendamt gewährleistet.

Unser neu erstelltes Kinderschutzkonzept beinhaltet die Grundlagen des Kinderschutzes - den rechtlichen Rahmen - den gesetzlichen Auftrag zur Gefährdungseinschätzung, Formen der Kindeswohlgefährdung, ein Präventionskonzept mit Alltagsstruktur der Einrichtung – Umgang mit Risikosituationen -grenzverhaltende Verhaltensweisen von Mitarbeitenden – Nähe und Distanz – Einstellung neuer Mitarbeiter*innen, Auszubildenden und Praktikant*innen -Partizipation – Umgang mit Beschwerden – Umgang mit Beschwerden der Kinder – Umgang mit Beschwerden von Eltern, einem sexualpädagogischen Konzept, Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und einem Handlungsplan bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung.

Wir dokumentieren die jährliche Kenntnisnahme des Kinderschutzkonzeptes aller Mitarbeitenden unserer Kindertagesstätte.

11. Zusammenarbeit im Team

Wir sind ein Team mit verschiedenen pädagogischen Ausbildungen und nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil. Jede von uns bringt Ihre persönlichen Erfahrungen und Fähigkeiten in das Gesamtteam mit ein. Wir unterstützen, beraten und tauschen uns gegenseitig aus und profitieren so voneinander. Unser gemeinsames Ziel ist es den Kindern einen Ort zu geben, an dem sie sich geborgen und in ihrer Einzigartigkeit angenommen fühlen.

Dienstbesprechungen

Alle zwei Wochen findet unsere zweistündige Dienstbesprechung statt. Wir verstehen uns als „Team“, das zusammen alle Belange der Arbeit bespricht und sich gegenseitig unterstützt. Jeder Einzelne bringt sich hier mit seinen Interessen und Begabungen ein. Wir nutzen diese Zeit für:

- Urlaub-, Krankheit- und Fortbildungsververtretungen
- Absprachen, Veränderungen
- Aktionen der einzelnen Gruppen
- Gemeinsames Planen, Organisieren und Vorbereiten
- Gemeinsame Verantwortung für die Arbeit
- Das Treffen von Vereinbarungen für die ganze Einrichtung
- Den Austausch über die Arbeit und kollegiale Beratung
- Die Reflektion des eigenen Handelns und das Aufzeigen möglicher Konsequenzen für die weiterführende Arbeit

Geteilte Dienstbesprechungen Krippe und Kindergarten

Hier geht es um inhaltliche Schwerpunkte, die Krippe oder Kindergarten betreffen. Wir teilen die Dienstbesprechungszeiten in Krippen- bzw. Kindergartenmitarbeiter auf, um altersspezifische Themen zu bearbeiten.

Verfügungszeit

Die tägliche pädagogische Arbeit muss gut vorbereitet und reflektiert werden. Die kinderfreie Zeit, die dafür benötigt wird, nennt man Verfügungszeit. Diese Zeit nutzen wir für:

- Die gemeinsame Vorbereitung der täglichen Gruppenarbeit
- Das Analysieren von bestimmten Situationen
- Methodische und planerische Überlegungen (Feste, Elternarbeit)
- Den Austausch über Beobachtungen der Kinder und die gemeinsame Suche nach geeigneten Handlungskonzepten (Portfolio ...)
- Die Reflektion des eigenen Handelns
- Die Vorbereitung und Durchführung von Eltern- und Entwicklungsgesprächen
- Raumgestaltung und Spielauswahl

Fachtage / Fortbildungen

Für eine qualifizierte Arbeit ist es notwendig, die pädagogischen Kenntnisse in einem fortlaufenden Prozess zu erweitern. Dafür ist eine regelmäßige Fortbildung unerlässlich. Jede/r Mitarbeitende wählt ein- bis zweimal jährlich eine Fortbildung nach eigenen fachlichen Schwerpunkten aus. Die neuen Informationen werden im Team weitergegeben und besprochen, sodass jeder den gleichen Wissensstand erhält.

Das pädagogische Fachpersonal der Krippe nimmt an der berufsbegleitenden Weiterbildung Delfi plus für Fachkräfte für Kinder von 0-3 Jahren teil.

Wir ermöglichen die Qualifizierung Praxismentoring für mindestens eine pädagogische Fachkraft in jeder Gruppe.

Für das pädagogische Personal stehen uns pro Kindergartenjahr fünf Fachtage zur Verfügung, die Einrichtung ist dann geschlossen.

An diesen Tagen kann gemeinsam mit einem Referenten oder intern im Team an Fachthemen gearbeitet werden. Diese Veranstaltungen dienen der gemeinsamen Entwicklung des Teams und fördern die Teamarbeit.

Supervision

Teamsupervisionen können jährlich bei der Landeskirchlichen Fachberatung beantragt werden.

Wir nutzen die Supervision als Möglichkeit, aus der Perspektive eines objektiven Dritten und hilfreiche Ressource, zur Klärung aktueller berufsbezogener Herausforderungen beizutragen.

Standpunkte können sich verändern, verschiedene Blickwinkel werden ausprobiert und unterschiedliche Perspektiven aufgezeigt. Sie hilft die eigene Arbeit zu reflektieren und damit Qualität zu sichern.

Supervision hilft bei der Lösung von Problemen und der Umsetzung von zielführenden Maßnahmen.

12 . Kooperation

Definition: Kooperation ist das Zusammenwirken, die Zusammenarbeit von Handlungen zweier oder mehrerer Lebewesen, Personen oder Systeme mit unterschiedlicher Intensität, Zeitdauer und Zielrichtung.

Wir betrachten unsere Einrichtung als einen wichtigen Baustein der Gemeindegemeinschaft unserer Kirchengemeinde

St. Pankratius, hier in der Weststadt. Kontakte zu ortsansässigen Vereinen, anderen sozialen Einrichtungen

(Kindertagesstätten, Altersheim, Benefiz – Laden), geschäftlichen Nachbarn (E- Center, Hagebau, Expert) und Anwohnern aus der Nachbarschaft im Wohngebiet, sind uns ein großes Anliegen.

In der Kooperation mit anderen Einrichtungen und Fachdiensten, wie

- Grundschule
- Allgemeinbildende Schulen (Schulpraktikanten)
- Fachschulen für pädagogische Fachkräfte
- Therapeuten
- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Ärzten
- Beratungsstellen
- Frühförderung
- NABU

sehen wir die Möglichkeit, den Kindern ihren individuellen Bedürfnissen entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten zu geben.

Für die Beratung konzeptioneller Themen steht uns die Fachberatung der Landeskirche zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es einen regen Austausch mit anderen evangelischen Kindertagesstätten, durch regelmäßig stattfindende Leitungstreffen.

13. Öffentlichkeitsarbeit

Ziel unserer Öffentlichkeitsarbeit ist es, Transparenz in die pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte zu bringen. Durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit möchten wir ein Vertrauen zur Öffentlichkeit aufbauen und pflegen. Offenheit ist für uns die Basis von Öffentlichkeitsarbeit.

11.1. interne Öffentlichkeitsarbeit

- Einladender Eingangsbereich mit jahreszeitlicher Dekoration und übersichtlich gestalteten Pinnwand (Informationen der Einrichtung, Vorstellung des Teams und des Fördervereines)
- Prospektständer
- Aushänge von Eltern oder externen Veranstaltern können nach Absprache mit den Mitarbeiterinnen auf einer Glasfläche des Einganges angebracht werden
- Pinnwände vor den Gruppen (Tagesablauf / Wochenplan, Elternbriefkasten, Weitergabe von gruppeninternen Informationen und Terminen)
- Beschriftung der Räume zur leichteren Orientierung
- Durch individuelle Terminabsprache, den Eltern bei der Anmeldung Zeit zur Beantwortung von Fragen und einer Besichtigung der Kindertagesstätte geben

11.2. externe Öffentlichkeitsarbeit

- einheitliche Außendarstellung (Logo am Gebäude, auf Briefpapier, auf dem Flyer und auf Visitenkarten)
- Präsenz in der Kirchengemeinde - Kontaktpflege (Mitgestalten von Gottesdiensten, Artikel im Gemeindebrief, Teilnahme und Unterstützung bei Veranstaltungen der Kirchengemeinde, Homepage)
- Präsentation der Einrichtung auf der Homepage des Kirchenkreises Burgdorf
- Präsenz in der Kommune - Kontaktpflege (Ausstellungen, Besuche, öffentliche Feste, Flohmarkt)
- Pressearbeit (Lokalzeitungen, HAZ, Gemeindebrief)
- Flyer
- Konzeption
- Präsenz : Träger

14. Qualitätssicherung und Entwicklung

Um den Auftrag als ev. – luth. Kindertagesstätte erfüllen zu können, ist eine ständige Weiterentwicklung unserer Arbeit erforderlich. Seit 2010 nahmen wir an einem Qualitätsentwicklungsprozess der Kirchenkreise Burgwedel / Langenhagen und Burgdorf zum Thema „Bildungsprozesse im Elementarbereich“ teil. Wir arbeiteten nach der Methode der Integrierten Qualitäts- und Personalentwicklung „IQUE“.

Im August 2020 starteten wir mit dem 1. Baustein des Qualitätsmanagements für Kindertageseinrichtungen QMSK und wurden im März 2022 als Einrichtung zertifiziert.

Die sieben Grundsätze des Qualitätsmanagements sind:

1. Kundenorientierung
2. Führung
3. Engagement von Personen
4. Prozessorientierter Ansatz
5. Verbesserung
6. Faktengeschützte Entscheidungsfindung
7. Beziehungsmanagement

